V.ss.
8

<36634763660016

<36634763660016

Bayer. Staatsbibliothek

V. U
8

Kurtzer Begriff
Deß
Gottseeligen
Lebens
Der
Gottfrom̃en Closter-Frauen
MARIA MARGARITA ALACOQUE,
Von der
Heimsuchung.
Der
Allerseeligsten Jungfrauen
MARIA:
Auß dem Frantzösischen zierlich in das
Teutsche übersetzet
Durch
H. A. L. C. S. M. E. S. P.

Ad Conv. Monac. Ord. Erem. S. Augustini

AUGSPURG/
Gedruckt bey Joseph Gruber im Jahr
1794.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DJe Schwester Maria Margaritta Alacoque, ein Closter-Frau deß Ordens / der Heimsuchung MARIÆ, in dem Closter zu Paroi, einer Statt / gelegen in dem Hertzogthumb Burgund / ware jene Persohn / dero sich GOtt absonderlich hat bedienen wollen / um die Andacht zu dem allerheiligsten Hertzen JESU zu stifften / und unter die Christliche Seelen außzubreiten: Zu Vollführung dises heiligen Wercks hatte der Himmel schon bey ihr / da sie noch ein Kind war / den Grund zu legen angefangen / indem er über sie reichlich / und mit einer ungemeinen Weis seine Gnaden-Flüß herab thauen lassen / also / daß man auß der Blühe ihrer ersten Tugenden / die sie in kindlichen Jahren hat blicken lassen / gleich hat schliessen können / es werden zu seiner Zeit die wunderbahrlichste Früchten der Vollkommenheit hernach folgen:

Weilen aber sie die Ehr und Verehrung
auf das äusserste flohe : den Leuthen/wo
sie nur kunte/auß den Augen gienge /und
auß Demuth von ihrem GOtt-frommen
Wandel nichts außkommen liesse ; als
wurden wir schlechte Wissenschafft von
ihren Gnaden-Schätzen haben / die ihr
GOtt dann und wann hat zukommen
lassen/wofern sie nit selbsten einiges Miß-
trauen auf ihre mehrmahlige Erleuchtun-
gen gesetzt/und sich eines und andern Be-
trugs darbey befahret hätte/und wo nit
auch ihre Beicht-Vätter und Oberinnen/
deren Befelchen und Räthen sie auf das
genaueste nachgelebt/ihr nit starck einge-
bunden hätten / sich bey andern Persoh-
nen/ auf die sie ein grösseres Vertrauen
hatte/bisweilen Raths zu erholen / und
nit zugleich ihr befohlen wurden haben/
die vornehmste Gnaden/so sie von GOtt
dann und wann empfangen/ aufzuzeich-
nen ; es kame aber indessen ihr der Gehor-
sam in disem Stuck so schwär an/daß sie/
eine Nothdurfft zu seyn/erachtete/ wann
sie anderst ihrer selbsten wolte Meister

wer-

werden/ein gewisses Gelübd zu thun/hinfüro blinder Weis zu gehorchen.

Auß disem dann/ und was sonsten eine und andere ihrer Oberinen aufgeschriben/hat man das/ was hernach folget/ genommen. Weilen dann GOtt ihme dise tugendsame Seel erkiesen/damit sie eine Andacht fruchtbar machte/die da allein dahin zihlet/wie man hinfüro Christum eifriger/als bishero geschehen/ lieben solle/als hat er in ihr noch Blutjunges Hertz starcke Funcken der Göttlichen Lieb zu ihrem gebenedeyten Heyland geworffen/und hat dises Feur dergestalten bey ihr zugenommen/ daß sie schon in den Kinds-Jahren zu nichts anders ihr Freud und Ergötzlichkeit hatte/als allein zu dem/was sie ihrem heiligsten Bräutigam/gefällig zu seyn vermeinte: In dem dritten Jahr truge sie schon einen solchen Eckel und Grausen nit allein ab der Sünd selbsten/ sonder auch ab allem dem/ was nach einer Sünd roche: also zwar/ daß/ als dises ihre Elteren wahrgenommen/ und jeweilen ihre Gelüsten nit zulassen wolten/sie allein/dise abzuwöhren/ sagen

 durffte

durfften; es mißfalle GOtt/ und weiter nichts mehrers/ da liesse sie gleich ab/ und alles stehen: indem nun also die Göttliche Gnad dem Gebrauch der Vernunfft weit vorkame/ und alles/ was dem schwachen Alter dermahlen abgangen/ reichlich ersetzte/ als hat sie ihr solche edle und tapfere Gedancken eingeben/ daß man wohl Ursach/ zu zweiflen/ hat/ ob in vilen Welt-Jahren ihres gleichen seye betretten worden. Gleich von ihrem blühenden Alter an/ so sonsten zu einem rechten Tugend-Wandel noch nit recht geschickt ist/ zoge sie schon mit solchen Thaten auf/ und führte solche Tugend Streich/ daß sie schinen eine Gespunst zu seyn/ einer außgemachten Tugend: Es wolte der H. Geist selbsten ihr von denen Puncten deß innerlichen Lebens/ einen Bericht ertheilen/ zu dem End er ihr den Bett- und Betrachtungs Geist auf einmahl eingetrieffet/ durch welche grosse Himmels Gab sie zugleich auf einen hohen Grad der Betrachtung gelanget/ indem sie doch vorher um selbe nicht das geringste wußte/ noch vil minder/ wie man sie gebrauchen

solte

solte. Es ware nachmahlen ihr gröste Ergötzlichkeit im Betten und Betrachten / wormit sie gantze Stunden zugebracht / und fande man sie nit in einem Winckel deß Hauses bettend / so pflage man sie der Kirchen aufzusuchen / allwo sie vor dem Hochwürdigsten Sacrament gantz unbeweglich kniend/anzutreffen ware.

Um selbe Zeit hat sie ihre Jungfrauschafft hoch und theur GOtt verlobet/welches Gelübd sie nachgehends bey allen Heil. Messen / nach der Aufwandlung/widerholet und erneueret: Sie truge auch ein so zarte und innigliche Lieb zu der seeligsten Mutter GOttes/und wurde hinwiderumb von ihr so zärtiglich geliebt/daß/als sie vier Jahr lang mit einer Gattung eines Schlags oder Gicht behafftet ward / und kein Cur-Mittel mehr anschlagen wolte/sie dises schwären Zustands alsobald wunderbarlicher Weis ledig worden/so bald sie die übrige Täg ihres Lebens in Ihro Diensten zuzubringen / durch ein absonderlich abgeschwornes Gelübd/sich verbunden hatte.

Indem nun der Bett- und Abtödtungs-Geist zusamen stoßten/faßte sie einen löblichen Haß wider sich selbsten/und entstunde in ihr ein so grosse Lieb zum Creutz und Leiden/daß sie/von derselben Zeit an/nichts anders/als an Creutz und Leiden gedachte/und ihm stäts nachtrachtete. Sie nahm nachmahlen gantze Täg hindurch keine Speiß zu ihr / und kostete sonsten nur von dem/was ihr/das schlechteste zu seyn geduncken wolte: sie bediente sich solcher scharffen Abtöddtungs-Mittel/ab denen auch die strengste Büsser einen Abscheuen gehabt hätten: sie umschlosse ihre Aerm so vest mit eisennen Kettelen/daß sie hernach mit Fleisch überwachsen / nit mehr anderst / als mit samt dem Fleisch konten herauß gezogen werden. Von dem zwölfften Jahr an schlieffe sie gemeiniglich auf der blossen und harden Erden/und brachte einen guten Theil der Nacht/auch bey der schärffisten Winters-Zeit / mit betten und betrachten zu.

Es hat nachmahlen dise so inbrünsti- Lieb zu Christo/ welche da der Grund

aller ihrer Strengheiten war/ihr Anlaß geben zu einem Christlichen Mittleiden/ und auch zu einer hefftigen Lieb/die sie gegen den armen und bedürfftigen Persohnen truge/und warff sie sich selber manchmahl auß lauter Ehrenbietigkeit/ gegen ihrer Persohn/ zu ihren Füssen nider; dise so grosse Liebe zoge anfänglich zu ihr eine grosse Menge der Armen / denen sie zu Lieb/ihr selbsten die Nahrungs-Mittel entzoge und schickte dise ihnen ehender nit zu/bis sie ihnen zuvor ein und andern Bericht in Glaubens-Sachen ertheilet hatte.

Auf dise Weis brachte/dises GOttfrome Kind / all ihr Zeit zu/die es noch in der Welt verzehren müßte; allwo ihr gröste Sünd/dero sie sich noch zu erinneren wußte / jene gewesen / daß sie allzu grossen Aufbutz und netten Aufzug ihrer Kleidung angewendet hatte / obwohlen dises bloß ihrer Mutter zu gefallen und zu gehorchen/geschahe/welches vermeinte Verbrechen sie aber nachmahlen mit Vergiessung viler Zäher / und Ubung strenger Buß-Wercken/abzubüssen/ sich beflissen hat.

Man sahe gleich/daß eine/bey GOtt so tieff/wegen ihres hohen Tugend-Wandels/in Gnaden stehenden Seel nit für die Welt gehörte: sie sehnte sich schon lange Zeit nach der Einsamkeit / und weilen ihr/ausser GOtt/gantz nichts mehr gefallen wolte/ auch die Freuden und Kurtzweilen der Welt-Menschen ihr ein lauteres Creutz und Pein waren/als stunde ihr gantzer Sinn und Gedancken pur allein nach dem Closter-Leben; es wolten aber ihre Eltern sich anfänglich darzu nit verstehen/und hätten sie gern solche bey ihnen behalten/jedoch nach langem Bitten und Anhalten/ hat sie endlich erlanget / was sie schon lange Zeit her so eiferig gewünscht hatte. GOtt und die Natur hatten ihr einen scharffen Sinn/vil Verstand und Hirn verlihen/wo mit sie gleich die schwäreste Sachen fassete: neben dem hatte sie auch einen munteren und großmüthigen Geist; sonsten war ihr vollkommne Zucht / ihr unveränderliche Sanftmuth / ihr starcke Neigung und Eifer zu dem H. Gebett / ihr ungemeine Andacht zu dem hochwürdigsten Sacrament /

ment deß Altars / und zu der allerseelig-
sten Jungfrau / wider ihre Abtödtung /
und absonderlich ihr tieffe Demuth / wel-
che da Ursach gewesen / daß sie alle di-
se Tugenden an ihr nit gemercket / waren /
sprich ich / lauter Gespunsten der inbrün-
stigen Lieb zu Christo / an der man sie / als
an einem wohl sichtbaren Merck-Mahl /
vor andern zu erkennen wußte.

Mit disen so schönen Eigenschafften
und Wunder-edlen Tugend-Schmuck
tratte sie in den Orden der Heimsuchung
MARIÆ, allwo sie nit ermanglete / disen
ihren so trächtigen Boden mit grossem
Fleiß und Sorgfalt anzubauen / und
schnitte man bald alle jene Früchten ein /
deren man mit Fug hat können gewär-
tig seyn / und weilen sie ein / von allen bösen
Anmuthungen befreytes Gemüth mit sich
in daß Closter gebracht / welches sonsten
andern ihres gleichen / noch ein saures ko-
sten will / als ist sie allein beschäfftiget ge-
wesen / wie sie darinnen die Tugenden zu
einem höcheren Grad der Vollkommen-
heit bringen konte / zu disem End dann
bediente sie sich deß Heil. Gehorsams /

welcher doch jeweilen ihren zu grossen Eifer vilmehr mässigen / als aufmunteren müßte: Nachdem sie nun sehr vernünfftig sahe/daß die Erfüllung der Clöster-Reglen das sicherste Mittel seyn werde/ um zu der hohen Vollkommenheit sicher zu gelangen/ zu der sie GOtt beruffen zu haben / schine / als nahme sie ihr auf das kräfftigste vor/ disem ihr Lebtag auf das gnaueste nachzuleben / wie sie dann solche gar nach dem Buchstaben dermassen gehalten/daß man wohl zuweilen Ursach gehabt/anzustehen / ob sie nit etwan der Sach zu vil gethan hätte/ wofern es nit selbsten bekantlich gewesen wäre / daß dise ihre so strenge Erfüllung der Gesatzen eintzig und allein herrühre auß einer grossen Treu / um keine Gelegenheit zu versaumen / in der Gnad bey GOtt mehr und mehr zuzunehmen/und sich vor seinen Augen angenehmer zu machen : jedoch blickte immer bey disen kleinen Ubergehungen deß Eifers etwas heiliges hervor/ und liessen so vil schöne Tugenden darmit unter/ also zwar / daß alles/ was sie nur anfienge/ihr gleich bey den Leuthen einen

Ruhm und Verehrung zuwegenbrachte: vor allen Dingen aber setzte sie ein grosses Datum auf den Heil. Gehorsam / und machte sich also darinnen vollkommen / daß man ohne Scheu sagen darff / daß sie in diser Tugend eine Meisterin gewesen seye; sie hatte so gar auch die erstere Regungen und Natur-Trib in ihrem Gewalt und Bottmässigkeit / deren man sonsten nit bald Meister wird / und die uns immer zu andere Sachen einrathen wollen / als die man uns anbefihlt; und ob schon sie von dem Himmel mit ungemeinen Gnaden gesegnet ward / so hatte sie doch keine andere Reglen / zu Einrichtung ihres Wandels / annehmen wollen / als allein den Willen und den Befelch ihrer Oberinen / allermassen sie hoch weislich erkennete / daß der jenige / der sich deß heiligen Gehorsams einmahl entschlaget / nothwendig sich von dem Geist GOttes entfernen müsse.

Man kan es kaum begreiffen / wie ledig und frey sie von allem dem gewesen seye / was da nit GOtt war: Man kunte sie niemahlen bereden / daß sie ein ge-

wisses Gelt hätte angenommen / so ihre Elteren ihr jährlich reichen wolten / und wolte sie jene kräfftige und stärckende Mittel / so sie bey ihren stäten Kranckheiten jeweilen müste gebrauchen / anderst nit zulassen / als wann sie ihrer grossen Armuth keinen sondern Nachtheil brächten; und kan man sagen / daß sie dise Tugend in ihren Lebs-Zeiten bis auf den höchsten Grad getriben / und sie also den feinsten Strich gehalten habe; hatte sie ein Geschäfft under Handen / so bettete sie darunter / und war sie also mit dem heiligen Gebett immer beschäfftiget: sie war mit GOtt so vest verbunden / und dachte so stäts an ihn / bevorab in den lesteren zehen Jahren / daß so gar der Schlaff disen Gedancken nit unterbrechen kunte / oder vilmehr brachte diser Gedancken ihr den Schlaff. Ihr Sanfftmuth / und ihr bey allen Zufällen gleich haiteres Gemüth ware destomehr zu bewunderen / je minder sie von der Natur darzu geschickt ware. Sie hat aber dise Ruh-Stille ihres Hertzens / die jederman so wunderbarlich vorkommen / erlanget durch die

stäte

ståte Wacht und Obsicht über ihre selbst eigne Persohn / widerumb durch die innerliche Abtöddtung ihrer fünff Sinnen / und absonderlich durch die fortwürige Einhaltung mit GOtt ; und wurde sie von der Gnaden GOttes auf ein so hohen und durchauß gleich haiteren Gemüths Grad erhoben / daß ihr alle Unfäll und andere verdrießliche Geschäfften deß Lebens ihn nit trüb machen kunten; allem dem/was etwas besonders und rares war / fragte sie im geringsten nichts nach : wann ihr etwan Gedancken kamen von einer und anderen Andacht/ so aber der wenigsten Pflicht ihres Ordens zuwider schinen / schluge sie solche gleich auß/als böse Versuchungen.

Die Gesundheit deß Leibs war ihr wenigste Sorg und Anfechtung / gestalten sie ståts bey ihrem Beicht-Vatter und Oberinnen angehalten / daß sie ihr Erlaubnus geben wolten/ihren Leib mit im̃er neuen und aber neuen Casteyungen abzumerglẽ. Es fiele ihr aber sehr schwär/ immer was neues/in disem Wesen/außzusinnen / daß sie nit schon vorher in das

Werck

Werck gesetzt hatte und konte man gleich vorhinein sehen / daß der Heil. Gehorsam sie im Zaum werde halten müssen/ damit sie von dergleichen scharffen Buß-Wercken abgehalten wurde; zu denen sie sich/auß all zu grossem Eifer/reissen liesse: obwohlen sie nun ihr Lebtag ein Kranckheit über die andere außstunde / und indessen allerhand Gattungen der Abtödtungen versuchte / ab denen jene sich sehr verwunderen müssen/die umb ihre schwache und heickle Leibs-Complexion was wußten/ jedoch/wann man sie reden hörete / so übte sie kein besonderes Buß-Werck / und litte nicht das geringste: hingegen aber wurde der jenige / der alle ihre Werck/genau zu untersuchen/der Zeit und Weil nähme/solche Sachen finden/ mit denen er gar viler Leuthen Zagheit/ die doch für fromme und geistreiche Ordens-Persohnen wollen angesehen seyn/ kunte zu Schanden machen; Es hat aber ihr dise so grosse Gnaden/von GOtt meistentheils zuwegen gebracht/die äusserste Sorg und Fleiß/den sie bey Auffsuchung allerhand Gelegenheiten angewendet/

det/um sich tapffer abtödten zu können/ wie dann ihr treues und redliches Gemüth dise gute Gelegenheiten ihr gleich zu Nutzen zu machen getrachtet hat. Sie truge ab gewissen Speißen einen so grossen Eckel und Grauen/ daß ihre Elteren sich Gewissens halber benöthiget befunden/ ihnen/ bey ihrem Eintritt von dem Closter versprechen zu lassen/ daß man ihr darinnen keine darvon aufsetzen wolle: als aber einstens zu End deß Novitiat eine auß den Schwesteren ihr auß Unbedachtsamkeit dergleichen eine unter anderen Speisen auftruge/ hat sie dises für ein stattliche Gelegenheit angenommen/ um GOtt ein desto angenehmers Werck zu erweisen/ je schwärer und härter es ihr ankommen wurde/ und weilen sie zugleich eine Begird anstoste/ daß sie hinfüro ihr bey GOtt nichts mehr außnehmen wolle/ als hat sie sich heldenmüthig überwunden/ und von der Speiß genossen; es haben aber die darauf erfolgte grosse Schmertzen/ die sie selben Tag hat außstehen müssen/ und andere Ungelegenheiten mehr/ klar erwisen/ daß ihr der

gros-

grosse Gewalt / den sie ihr darbey angelegt / ein saures müsse gekostet haben: nichts desto weniger hat Christus seiner Dienerin dises Helden-Stücklein nachmahlen reichlich vergolten / dann als sie noch selben Abend ihr gewohnliches Gebett verrichtete / hat sie in ihrem Hertzen ein so inbrünstige Lieb zu Christo JEsu empfunden / daß sie dise Liebs-Hitz kaum mehr erdulten konte / und hat der Sohn GOttes ihr deutlich zu erkennen geben / wie vil herrliche Gnaden und Wohlthaten / auf dise ihre vorgenommene Abtödtung / erfolgen werden / dann von selber Zeit an haben sich bey ihr die innerliche Liechter vil lebhaffter eingefunden / vil kräfftiger die Einsprechungen / die Gnaden vil reichlicher und die Günsten deß Himmels vil häuffiger sich eingestellet: von selbem Augenblick an war alle Hinternus auß dem Weeg geraumt / die sie hätte von der Gottsforcht und Frommigkeit abhalten können.

Mit ihrem Stilschweigen / Gebärden / Ansprach / Sitten / und mit allem äusserlichen Wandel machte sie sich und auch

auch die Tugend / bey Leuthen werth und beliebt; wann man sie nur ansahe / so wurde man gleich zur Andacht bewogen / und hörte man sie / etwann reden / durffte man ihm keine schlechte Gedancken von der Heiligkeit machen / noch ihm ein mittelmässige Begierd / sie zu erstreben können / einbilden lassen: Man zweiflet gantz nit / sie habe ihr Unschuld / von dem heiligen Tauff an / unversehrt bis in ihr Grab behalten / und als sie einem auß ihren Beicht-Vätteren / sechs Jahr vor ihrem seeligen Hintritt / ein General-Beicht abgelegt hatte / stunde diser lang an / ob er ihr nit anbefehlen solt / daß sie ihm dise schrifftlich einhändigte / in der Hoffnung / wie er sprach / daß einstens nach ihrem Tod die äusserste Reinigkeit ihrer Seel darauß kunte ersehen werden / wie weit nemblich die Unschuld und der hohe und zarte Tugends-Wandel es zu bringen wissen / die da von GOtt geleitet und von der Wiegen an mit seinen Gnaden gesegnet worden: mit Hülff diser grossen Unschuld und Ubung so viler edlen Tugenden / ist sie zu einem hohen Grad deß

be-

beschaulichen Lebens gelanget / auf daß sie von GOtt ist erhebt worden : Wann uns das Leben einer H. Theresia/einer H. Catharina von Senis/und noch viler andern mehr/nit schöne Wunder-Ding erzehlet hätten/die GOtt bisweilen in einer Seel gewürcket / welche Er mit seiner Heimsuchung beehret/und sich gegen ihr bey Außůbung jener hochen Gebetts-Arten / verträulich herauß lasset/ so kunten wir solche auß dem Leben unserer Closterfrauen nach der Menge ablesen hören / indem wir sehen die ungemeine Gnaden und Wunder-artige Guttha-ten die der Himel ihr unter verträulichen Gesprächen/die Christus mit ihr mehrmahlen gehalten/ hatte gedeyen lassen ; und hätte man wohl Ursach zu zweiflen/ ob auch jeweilen in disem Stuck dergleichen Wunderding seyen gehört worden.

Ferners weilen sie einen vortrefflichen Verstand hatte/und von ein jeder Sach ein gutes Urtheil zu fällen wußte/auch beyneben ungemein demůthig war/als kunte sie eines Theils kaum zweiflen daß dise nit lautere sichbare Zeichen deß Geists GOttes

tes

tes wären/anderer Seits aber konte sie ihr nicht recht einbilden/ob GOtt ihr so grosse Gnaden zu erweisen/ sich würdigen möge: Als sie in diser Zweifel sinnigkeit begriffen ward/geriethe sie endlich auf die Gedancken/ ob sie nit / Gewissen halber/ schuldig wäre / einstes das Stillschweigen zu brechen/ daß ihr bishero ihre Demuth zu halten auferlegt/ absonderlich betreffend/ die gar sonderbahre Gnaden/ so ihr GOtt erwisen : Entdeckte derohalben auß Beysorg eines darhinter steckenden Betrugs/ihrem Beicht-Vatter alles/was der Zeit her der Geist GOttes in ihr gewürcket und angestifftet hatte : Es hat aber GOTT verhenget/ umb die Verdiensten seiner Dienerin noch grösser zumachen/ daß ein und anderer / bey denen sie sich Raths erholet / anfänglich auf disen Geist sich nichts haben verstehen wollen ; die verwarffen ihr zu grosse Neigung zu der Betrachtung : rufften sie für eine Traum-Kramerin auß / und verbotten ihr/daß sie hinfüro den Eingebungen dises Geists kein Gehör mehr geben wolle : Man kan jetzt leicht erachten/

was

was das für ein Pein und Marter einer Persohn seyn müsse/die da genug Verstand hat/und wohl sahe/ daß man sich ihrethalben verstosset/und die doch so tugendsam ist / daß sie den Gehorsam nit außschlagen kan/was für ein Pein/sprich ich / es seyn müsse / gehorsamen wollen/ da sie indessen kaum zweiflen kan / daß man sich ihrer Persohn halber nit werde geirret haben. Dise harte Prob hat sie vil Jahr außgestanden/ und von selbsten gestehen müssen/das man/ihres Gedunckens/ in disem Leben wohl nichts schärpfers werde außstehen können. GOtt aber hat endlich sich ihrer erbarmet/dann da sie einstens in ihr die Forcht ersahe/ in der sie begriffen/ ob steckte hinter den Eingebungen einiger Betrug / sprach er zu ihr/daß er bald einen auß seinen grossen Dienern zu ihr schicken wolle / der ihr auß dem Traum helffen werde.

Diser grosse Diener ist nachmahlen gewesē der Ehrwürdige Pater Columbier auß der Gesellschafft JEsu/und der als ein Superior nach Paroj abgeschickt wurde; da nū diser kluge Gewissens-Anführer/ und in

in

den Wegen der Vollkommenheit sehr erleuchtete Mann dise gottfromme Seel das erste mahl zu Beicht gehöret / hat er gleich gesehen/daß was ungemeines hinter ihr stecke / befahl also ihr / sie solte ihm / als ihrem angehenden Beicht-Vatter getreulich entdecken/ wie ihr innerlicher Wandel umständlich auf einander gehe/und fande er gleich bey der ersten und anderen Zusamentrettung bey ihr so grosse Gnaden-Schätz/daß er sich verlauten lassen/er vermeine nit / daß in der Welt ein Persohn zu finden seye / die von GOtt so liebkoset werde / und gegen der Christus so verträulich sich herauß lasse: er tröstete sie dann/ und befahle ihr/ sie wolte hinfüro den Geist GOttes frey und ungehintert in ihr würcken lassen/deme sie bishero auß Forcht eines Betrugs widerstanden seye/und von selber Zeit an hat er auf sie nit ein geringes gehalten / das man auß seinem Büchlein/ so er die Geistliche Einsamkeit betittlet/ wohl abmercken kan ; So gar / daß er sie bey allen seinen wichtigen Geschäfften und Anschlägen zu Rath gezogen hat/

hoch

hoch betheurende / daß er manchmahl durch ihr H. Gebett ein grossen Beystand und glücklichen Außgang von GOtt erlanget habe / und wissen vil Persohnen/ wie diser Pater bey seiner Abreiß auß Paroi ein Zettel von diser Closter-Frauen erhalten / der er zuvor seine Gedancken und Vorhaben eröffnet hatte / in welchem sie ihm unter anderen einriethe/daß er die behörige Anstalten auf die grosse Raiß zu derEwigkeit machen wolte/ allweilen er noch wenig Täg mehr zu leben hätte / und ob gleich damahlen kein Ansehen war / daß diser Pater schon sterben wurde/ nichts destoweniger ist die Sach nach ihrer Aussag erfolget.

Nun hat dise mit so ungemeinen Gaben begabte Seel/unter Anführung dises gottseeligen Manns/ auf dem Weeg der Gottsforcht wunderbahrlich zugenommen/und tapffer fortgeschritten : unter anderen Tugenden aber war die inbrünstige und gantz ungemeine Lieb zu Christo ihr sonderbahreste Tugend / an der man sie vor allen anderen ihres gleichens erkennete/so nahme auch dises heilige

sige Liebs-Feur / welches ihr Hertz schon in kindlichen Jahren ergriffen / von Tag zu Tag immer stärcker zu und so fern die Lieb zu Christo einer Person den Tod verursachen kan / so hat dise auch nach Meinung ihrer Closter-Genossen allein wegen Ubermaß der inbrünstigen Lieb zu JESU das Leben lassen müssen. Sobald sie ihre Andacht vor dem allerheiligsten Sacrament deß Altars verrichtete / schluge dises Liebs-Feur also auß daß sie gnug zu thun hatte / dem Gewalt diser Göttlichen Brunst zu wöhren: wann sie hernach betrachtete / gab ihr GOtt so viel zu schaffen / und schickte in ihr reine Seel so vil edle Liechter und innerliche trostsaaken herab / daß sie bey dessen Beschluß sich gantz krafftlos befande / dergestalten / daß sie nit mehr auf den Füssen aufrecht stehen kunte. Diese Göttliche Inbrunsten haben die lestere Jahr ihres Lebens sich sehr hefftig angemeldet / und ihrem schwachen Leib solche Ungelegenheiten gemacht / daß sie entsetzliche Schmertzen deßwegen außstehen müßte / absonderlich / da der Sohn GOttes mittelst einer

Gnad / so da der jenigen gleich war / di
ehemahlen er der H. Catharina von Se
nis und der H. Gertraud erwisen / ih
Hertz auf ein sehr empfindliche Weis ge
reiniget hat / so da eine über herzliche
Gnad war / dessen hönigsüsse Würckun
gen sie bis in das Tod-Beth gefühlet und
genossen hat.

Auß eben diser Quelle / das ist / auß
eben diser hefftigen Lieb zu JESU / ist
jener wundersame Lust und Eifer ent-
standen / den sie zu den Beschimpffungen
und Verachtungen ihrer Person / zu
Vergessung ihrer selbst / und zu aller-
hand Gattungen Creutzes und Leidens
truge / das sie ihr Freuden-Brod zu nen-
nen pflage / und ob gleich GOtt ihrer Be-
gierd in disem Stuck sattsam willfahren /
so hatte sie doch ein sehr hefftiges Ver-
langen nach Beschimpffung Creutz und
Leiden / daß sie öffters sagte / daß ihr die
Gefahr und Forcht / ob möchte das Creutz
ihr einen Augenblick lang außbleiben / die
gröste Pein und Schmertzen verursachte.

Der starcke Gewalt / den sie ihr
stäts anthate bey Uberwindung ihrer

viel-

vielfältiger gar heicklen Natur / und die herrliche Sieg / die sie darbey erhalten / seynd so tapfere Helden-Stuck / daß man kaum ihm einbilden kan / ob bey einer schwachen Weibs-Persohn so vil Stärcke und Muth seye zu finden gewesen / so fern man nit wußte / was die Gnad bey einer von GOtt absonderlich geliebten Persohn außrichten könne.

Ja sie hat so seltsame Proben außstehen müssen / daß wohl sichtbare Wunderwerck bey so harten Kämpffen wären vonnöthen gewesen / weilen der Teufel bey ihrer Seel keinen Streich anbringen kunte / so vergasse er doch nichts / wie er ihr grosse Creutz über den Hals schicken kunte / es war aber das rechte Mittel nit / sie zu erschrecken / massen sieselbsten ausser dem Schrancken weder Ruhe noch Freud fande.

Wofern der H. Gehorsam nit jeweilen ihren Eifer im Zaum gehalten hätte / wurden ihre hefftige Begirden / immer was umb Christi willen zu leiden / nachmahlen der Sach zu vil gethan haben. Als sie einstens betrachtete / daß

Christus der HErr/sich an dem Creutz ü-
ber den grossen Durst/den er damahlen
litte/beklagt habe/hat sie/als die immer
sinnreich war in Erfindung solcher Mit-
tel/wodurch sie ihrem Göttlichen Lehr-
meister nachfolgen kunte/ihr kräfftig vor-
genommen jede Wochen vor dem Abend
deß Donnerstags bis an den Sambstag
nichts zu trincken. So schwär nun ihr di-
ses harte Bußwerck ankommen/ hat sie
es doch lange Zeit fortgesetzet/bis endlich
es der Oberin zu Ohren kommen/die ihr
solches gleich abgeschaffet: damit sie a-
ber ihre Tugend besser auf die Prob setz-
te; befahle sie ihr/selbe Täg/auch aus-
ser Essen-Zeit/ zwey oder dreymahl zu
trincken. Sie gehorchte zwar/fande a-
ber gleich eine andere Weis/sich eben bey
dem Gehorsam abtödten zu können; sie
bildete ihr ein/daß/ wann sie von dem
schlimsten Wasser trincken wurde/ eben
nichts wider den Gehorsam gehandlet
seye/und wurde hernach dises ihr grosse
Marter seyn/und wann sie nur blos da-
ran gedachte: stosse ihr schon ein Schau-
der an/ nichts destoweniger/damit sie

ihrer

heicklen und zaghafften Natur ein scharpfe Laug gosse / ist sie disem Befelch auf besagte Weis etliche Monath lang / mit erlittenem unglaublichem Schmertzen / nachkommen: da nun die Oberin ihr listige Anhörigkeit in Aufbringung allerhand Creutz und Peinen vernehmen müssen / hat sie nit dergleichen gethan / ob verwunderte sie sich ab dem Eifer / un auf den so wenig gemeinen Heldenmuth: liesse also sie vor sich kommen / und gab ihr einen so scharpfen Verweis / daß die fromme Seel nachmahlen dises Werck / so in der Wahrheit von allen denen solle bewunderet werden / die da von einer wahren Frommigkeit ein gutes Urtel zu fällen wissen / sie hat / sprich ich / dises Werck für eine der grösten Missethaten gehalten / so sie ihr Lebtag begangen hat.

Ferner / so ist jenes das sicherste Zeichen / an dem man unfehlbar erkennen kan / ob ein Seel durch den Geist GOttes geleitet werde / oder nit / wann sie den H. Gehorsam ihr werth und lieb seyn lasset und dem / was ihr eigner Verstand ihr eingeben will / gantz und gar nit trauet.

sonder in allen Sachen der Obern Meinung nachgibt / und Folg leistet: eben an disem Kennzeichen hat man auß dem Wandel diser tugendsamen Closterfrauen/den Geist GOttes gar wohl zu erkennen gewußt. Obwohlen mein Heyland/ sprach sie/ in einem Schreiben/ das nach ihrem Tod gefunden worden / obwohlen mein Göttlicher Heyland sich für mein Lehrmeister und Anführer aufgestellet/ so will er doch nit haben/daß ich etwas/ so er mir befihlt/ins Werck setze / ehe und bevor meine Oberin darein bewilliget/ und diser soll ich/so zu reden/ genauer gehorchen/als Ihm selber. Er bunde mir absonderlich ein/daß ich/bey Leib/mir nit im geringsten trauen solle/als dem nächsten und mächtigsten Feind/den ich haben könne; und so fern ich mein Vertrauen auf ihn setzen / und zugleich den Obern durchgehends gehorchen werde / so wolle Er mein Beschirmer und Beschützer seyn: Wiederumb verbotte er mir/daß ich mich nichts solle anfechten lassen / was mir irgends begegnen werde/und solle ich alle die Zufäll deß Lebens / sie mögen beschaf-

fen

sen seyn/wie sie wollen/für solche Ding halten/die von seiner Vorsichtigkeit und seinem Heil. Willen seynd angeordnet worden/als welcher alles/wann es Ihm beliebig seyn wird / zu seiner grösseren Ehr und Glori wenden kan. Als mir einstens ein gewisses Geschäfft zu verwalten aufgetragen ward / daß mir nit Zeit und Weil liesse/mit anderen meines gleichen der Betrachtung abzuwarten / da kam mir an einem Oster-Feyrtag ein kleiner Unwillen an/ich wurde aber alsobald von meinem hohen Lehrmeister deßwegen außgefiltzet/und sagte er zu mir also: Wisse mein Tochter/daß ich mir das Gebett der Unterwerffung seiner selbsten weit besser gefallen lasse / als das Gebett der Betrachtung/oder sonsten ein andere Vertieffung in dem Geist / sie mag hernach so Gott-heilig dir geduncken / wie sie wolle; dises hat in mir ein so grosse Ruhe-Stille erwecket / daß mir von selber Zeit an nichts mehr schwär ankommen ist/was mir immer meine Oberinen befohlen haben. In einem andern Orth ob angezogner Schrifft stunde dises:

Von selber Zeit an hat mein Göttlicher Lehrmeister niemahlen unterlassen / selbsten meine Fehler mir vorzurucken / und dero Abscheulichkeit mir zu zeigen / die Mühe genommen: Er wolte aber Ihm unter andern über die massen mißfallen lassen die wenige Ehrenbietigkeit und Aufmercksamkeit / bevorab die man unter der heiligen Meß / und unter der Betrachtung von dem allerheiligsten Sacrament sehen lasset/welches Er mir auf eine scharffe Weis öffters vorhielte / und verwise. Ach! sprach ich bey mir selbsten/wie vil grosse Gnaden hab ich nit verschertzet / etwann durch ein liederliche Außschweifung in Gedancken/oder durch ein vorwitziges Umgaffen/oder auch bisweilen durch eine mir gelegnere Liebs-Gebärden / die indessen aber nit gar ehrbar ware. So bald ich aber gemercket/daß ich Ihm in einer und andern Sach mißfallen habe / hat es mich sehr gereuet / undhab alsobald umb ein Buß angehalten/dann diser mein Lehrmeister hat mich zum öffteren wissen lassen/wie die allerschlechteste Buß / so da auß Gehorsam

ver-

verrichtet wird/Ihm weit besser gefallen/ als alle andere strenge Bußwerck / die nur willkurtzlich vorgenommen werden/ ich darff auch wohl sagen/und mein Heyland hat es mir vil hundertmahl gesagt/ daß einer Ordens Persohn nichts auf der Welt so schädlich seye/als wann man den heiligen Gehorsam ausser Acht lasset / es treffe hernach ein so schlechtes an/als es wolle/und geschehe solches wider den außtrucklichen Befelch der Oberen/oder auch wider die Closter Reglen : ja die wenigste Einred in disem Stuck / und daß man sich zu sperren will blicken lassen/seye ein solcher Fehler/der vor GOttes Augen nit könne geduldet werden. Du irrest dich weit mein Tochter (sprach zu mir mein Heyland) du irrest dich / wann du vermeinst / du könnest mir bey solchen Gattungen der guten Wercken oder Abtödtungen ein Gefallen erweisen/die da von dir nur willkurlich seynd angestellet worden/wisse demnach / daß ich alles dises verwerffe/als solche Früchten die von dem eignen willen mit einer Fäulung seynd angestecket worden / ab denen mir grauen

will/absonderlich bey einer Ordens-Person/und gefiele mir vil besser / daß sie ihr auß Gehorsam ein Lieb geschehen liesse/ als das sie sich / mit weiß nit was / für strengen Bußwercken und Casteyungen plagte/die sie ihr aber selbsten auferleget hat.

Ich hab nit nur einmahl erfahren müssen / daß / wann ich bisweilen solche Bußwerck ohne außtrücklichen Befelch meiner Oberen habe vornehmen wollen/ mein Heyland nit einmahl gestattet habe/daß ich Jhm sie aufopfferte / ja er hat mich deßwegen auf der Stelle gebüsset: als ich einstens in einem Bußwerck/ so mir der heilige Gehorsam nit auferlegt hatte / fort fahren wollen / hörte ich die Stimm meines liebreichen Heylands/ dises Innhalts : Was du bisher gethan hast/das ist für mich gewesen / was du aber jetzt zu thun vorhabens bist/gehöret für den Teufel/auf welches hin ich alsobald darvon abgelassen/und habe mir gleich vorgenommen/forthin lieber zu sterben/als im geringsten auß dem Schranken deß H. Gehorsams mehr einmahl zu

tret-

tretten / als dem / ich willens bin / alle Eingebungen / Begirden / Gesichter / und ungemeine Gnaden zu widmen und aufzuopfferen.

GOtt hat auch durch wunderbarliche Würckungen an Tag geben wie angenehm Ihm diser vollkommne Gehorsam seye. Verneme doch günstiger Leser / was darvon eine auß ihren Oberinen nach ihrem Tod geschriben hat.

„Als ich sie einstens in dem Kran„cken Zimer heimgesucht / in welchem sie „schon ein gantzes Jahr lang kranck lage / „und ungemeine Schmertzen litte / hielt„te sie gleich um Erlaubnus bey mir an / „daß sie den andern Tag auffstehen / und „Meß hören durffte / setzte auch gleich „hinzu / um mir vorzukommen / GOtt „werde ihr Kräfften genug verleyhen / „wann ich nur meinen Willen darein ge„ben werde / ob gleich damahlen gantz kein „Ansehen war / daß dises seyn könne. „Nun hab ich ihr erlaubet / doch mit di„sem Beding / daß sie gantz spåth auffste„hen / und vorher was essen solle. Weilen „sie aber zu comunicieren verlangte / be-

 dun-

„dunckte ihr dise Bedingnus zu schwär
„zu seyn / bate demnach eine Schwester/
„die damahlen den Krancken außwartete:
„sie wolle ihr doch bey mir die Gnad auß-
„bitten / daß sie auch communicieren
„durffte; die Schwester versprache ihr di-
„ses, und liesse sie gleich frühe auffstehen/
„weilen sie nit zweiflete/ ich werde dises
„auch zulassen wollen ; GOtt aber ver-
„henget es/ daß ich eben in die Krancken-
„Stuben ein wenig hernach gekom̃en/ da
„die Krancken-Warterin mich in mei-
„nem Zimmer suchte : ich erschracke/ als
„ich sie/ wider meinen Befelch ausser dem
„Beth stehend antraffe / gab ihr dero-
„halben einen starcken Verweiß / und
„hielte ihr ihren begangnen Fehler und
„Ungehorsam scharpff vor / und wie sie
„ihrem eignem Sinn so sträfflich anhien-
„ge ; Was ? sagte ich mit zorniger Stim̃/
„wollet ihr in die Meß gehen/ ihr / sag
„ich? und darunter commuicieren ? ey
„wann dann eur eigner Willen euch so
„viel Kräfften gleich verleyhen kan/ wann
„es euch einfallet/ will ich auch befehlen/
„die Ordnung ist jetzund an mir/ ihr habt
Kräff-

„Kräfften genug gehabt nach eurem Be-
„lieben aufzustehen/und in die H. Meß zu
„gehen/hinfüro werdet ihr starck und ge-
„sund gnug seyn/es wiederumb mit der
„Gemeinde zuhalten / gehet / ich schaffe
„es/wieder in euer Zimmer/und brauchet
„keine Artzney mehr / gehet gleich disen
„Augenblick auß der Krancken-Stuben/
„und kommet mir innerhalb sechs Mo-
„nath nit mehr darein/es seye dann/daß
„ihr die Krancke besuchen müßtet / falls
„eine darinnen seyn solten. Dise from-
„me Seel hat meinen Verweis knyend/
„und mit aufgehebten Händen in einer
„grossen Sanfftmuth und wunderbar-
„lichen Demut angenommen. Sie
„bate mich gantz demüthig um Verge-
„bung ihres begangnen Fehlers / und
„auch um eine solche Buß/die ich gut be-
„finden werde. Nach disem stunde sie
„hurtig auf / als wäre sie niemahlen
„kranck gewesen/und kame meinem Be-
„felch auf das genaueste nach. Ihr mei-
„ne liebe Schwesteren wisset selbsten /
„daß dise fromme Seel innerhalb sechs
„Jahr/ als ich die Ehr gehabt eure R.

„gentin zu seyn/niemahlen kein gesunde
„Stund ausser disen sechs Monathen
„gehabt habe; und haben wir uns alle
„über ein so sichtbares Wunder-Werck
„entsetzet / dann gleich dieselbe Stund/
„als die sechs Monath ein End genom-
„men / ist sie wieder mit ihrer alten
„Kranckheit überfallen worden.

Wie hefftig immer die Schmertzen/ so sie litte / bey ihr ansetzten / wolte sie doch niemahlen keine Linderungs-Mittel zulassen / die wenig Täg / so sie ausser der langwüriger Kranckheit mit gesundem Leib verzehret/brachte sie mit einem denckwürdigen und übermässigen Andachts-Eifer zu; so schwach sie nun immer war/wann sie etwan von der Kranckheit ein Ruh hatte / so wolte sie ihr doch durchauß nit schonen/und verrichtete ihr Gebett vor dem hochwürdigsten Gut mit gebognen Knyen. Als sie einstens an einem Grünen Donnerstag von einer schwären Kranckheit aufstunde/bate sie mich inständigst/daß ich ihr erlauben wolte / daß sie selbe Nacht ihr Andacht in der Kirchen zubringen durffte; schribe von ihr eine

Obe-

Oberin/ und kunte/ sagte sie / ich ihr solches nit wohl abschlagen/sie knyete darauf mitten in den Chor hinein/und verharrete von dem Abend an bis um 8. Uhr deß andern Tags/gantz unbeweglich in dem Gebett / darauf tratte sie wieder in ihren Chor - Stuhl / und bettete mit den anderen das kleine Officium, ja sie hatte nachmahlen bekennet (setzet dise noch hinzu) daß GOtt der HErr ihr selbe Nacht etwas von seinen Schmertzen/ die er an dem Oelberg gelitten/ habe verkosten lassen/und habe sie ihr Lebtag kein Zeit so vergnůgt zugebracht / allein der Ursach halber/weilen sie sonsten niemahlen so vil gelitten håtte.

Man kan aber ihr Verlangen zu Creutz und Leiden nit besser fassen / als wann man vernehmen wird/was sie darvon an einen Pater der Societ JESU geschrieben/auf den sie all ihr Vertrauen gesetzet/und dem sie alle ihre Geheimnussen entdeckte/dañ sie trauete ihr gantz nit/und förchtete immer/ob stecke ein und anderer Betrug darhinter: höre / wie sie sich in einem Schreiben herauß lasset.

Mein

Nein/mein Pater, nichts kan / noch will mir auf diser Welt gefallen / als allein das Creutz meines seeligen Lehrmeisters! Es muß aber dises dem seinigen gantz gleich seyn; das ist/es muß eben so schwär und schmertzlich seyn; es muß nichts süsses/ nichts trostreiches an sich haben/und ohne Linderung und Labsaalen ablauffen: Es mögen andere das Glück haben / und mit meinem Heyland den Berg Thabor besteigen / meines theils bin ich schon zufriden/wann ich um keinen andern Weeg waiß / als um den Weeg/der mich auf den Calvari-Berg führet/weilen ich ohne das alle Freud und Ergötzlichkeit nur allein in dem Creutz habe / wird also mein Antheil seyn / auf dem Berg Calvari bis auf den letsten Athem zu verharren können / unter den Streichen/Näglen/Därner und Creutz/ohne weiteren Trost und Linderung/als allein/wann ich deren keine geniessen kan/ und wie glückseelig soll nit jener seyn / der da fort und fort in der Stille leiden kan/ und endlich dem Leib nach unter dem Last allerhand Mühseeligkeiten / dem Geist

nach

nach aber/ bey jederman verachtet / und nit geachtet / seyn Leben beschliessen kan/ dann eines kan mir ohne deß andern nit gefallen/so benedeyet dann / mein Pater, und saget Danck an statt meiner unserm hohen Lehrmeister / daß Er mich so lieb-reich und freygebig mit seinem köstlichen Creutz hat angesehen/und mich nit einen Augenblick lang ohne Creutz stehen las-set: Ach was kunte ich ausser disem / in dem Zäher-Thal wohl machen! allwo ich ein so lasterhafftes Leben führe / daß ich mich für nichts anders/ als für ein Kehr-Koth aller Mühseeligkeiten halte / und der Ursachen trage ich die Beysorg / ob machte ich mich deß überauß grossen Glücks unwürdig / daß ich nemlich das Creutz tragen/und mich meinem also lei-denden JESU ähnlich machen kan; Ich bitte euch auf das höchste / wann ihr zu mir anderst eine Lieb traget / bittet den liebreichen Heyland/daß Er nit übel auf-nehmen wolle/wann ich bisher den köstli-chen Schatz deß Creutzes nit recht hab an-gewendet/und daß Er mir das Glück/et-was seinetwegen zu leiden / nit entziehen

wol-

wolle/dann darinnen bestehet alle meine Linderung/die ich in disem langwürigen Elend einnehmen mag: so lasset uns dann nit müd werden/wann wir in der Stille was zu leiden haben. Das Creutz ist jeder Zeit/ und an einem jeden Orth gut und nutzlich / uns mit dem leidenden und sterbenden JESU zu vereinbaren: Man kan Ihn nit recht lieben/ man leide dann / und ich darff wohl sagen / daß ich Ihn gantz nit liebe; allermassen mich gedunck en will / daß ich gar wenig leide/der gestalten das mein gröste Pein ist/daß ich nie genug zu leiden habe: Es freuet mich zwar/wann ich hören kan/ daß andere mit der Süsse einer freudenreichen Lieb angefüllet seynd / meines theils aber verlange ich hie nichts anderst/ als daß ich mich in die Schmertzen einer pur lauter leidenden Lieb versenckt sehen kan; aber ich mercke/ daß mir wohl darbey ist/wann ich von dem Leiden mit euch die Red führe / und kan es nit anderst seyn/dann die hitzige Begird/die ich darzu habe/ ist mir eine solche Marter/ die ich euch nit erkleren kan/indessen aber sihe

he ich wohl/daß ich mich weder auf das Lieben/ noch auf das Leiden recht verstehe/ darauß ich dann schliessen kan/ daß alles/was ich darvon sage/ und schreibe/ ein Gespunst meiner eignen Lieb und heimlichen Hoffarth seye/die noch in mir das Leben hat.

Ach! ich sorge lauter/es seye mein Verlangen zu leiden nur ein Grifflein deß Sathans/ damit er mich in meinen eitlen und nichts werthen Meinungen einstricken und aufhalten möge/berichtet mich nächsten/ was ihr darvon haltet. Und in einem anderen Schreiben liset man folgendes.

Mein Ehrwürdiger Pater, es will mich geduncken/ich werde niemahlen weder Ruh/noch Frid haben/ bis ich in die äusserste Verachtung bey jedermann gerathen werde/ und bis ich den Leuthen völlig auß der Gedächtnus werde kommen seyn/oder im Fall/daß man meiner gedachte/so soll diß nur zu meiner grösseren Schand und Spott gereichen/ und mir wider neue Gelegenheit an die Hand geben/etwas wegen GOtt leiden zu können:

nen: Sehet / Ehrwürdiger Pater, eben um diß halte ich stäts und eiferig bey meinem Göttlichen Lehrmeister an / weiß aber nit / ob nit etwan darhinter ein Betrug stecket / jedoch darff ich wohl sagen / und euch versicheren / daß nächst seiner Lieb / ich anders nichts verlangen kan; oder besser von der Sach zu reden / Ich weiß mir nichts anders außzubitten / als ein eintzige Sach / nemlich ein hitzige Lieb zu JESU dem Gecreutzigten / und folglich ein leidende und schmertzhaffte Lieb.

Wiederum an einem andern Orth ihres Schreibens: Ich weiß nit / sagte sie / ob ich mich irre oder nit / es will mich aber geduncken / daß mein gröste Ergötzlichkeit seye / gegen meinem Göttlichen Heyland ein so inbrünstige Lieb zu tragen / als da ist die Lieb eines Seraphins / und wäre es mir meines Geduncken nit entgegen / wann ich Ihn in der Höll selbsten lieben kunte / bevorab / da ich gedencken muß / daß in der Welt ein Orth seye / allwo eine unbegreiffliche Anzahl der mit dem kostbaren Blut JESU erlößten Seelen / disen liebreichen Heyland eine

gan-

gantze Ewigkeit hindurch nit lieben werden/als thut mir bisweilen diser Gedancken über die massen wehe: Ich wolte von Hertzen gern / mein Göttlicher Heyland / wann es dein Willen wäre/ alle die Peinen der Höllen außstehen/ wofern ich nur dich alldorten / so vil lieben kunte / als alle diese unseelige dich im Himmel hätten lieben können / die einstens allzeit leiden/und dich nimmermehr lieben werden: Ey / was! soll dann diß billich seyn! daß in der Welt ein Orth seye/in dem Christus alle Ewigkeit hindurch nit geliebt werde? fürwahr wann man um meine Begirden recht Wissenschafft hätte / von denen ich zum Leiden/ und bey anderen verachtet zu seyn/ angetriben wird/ich zweifle nicht es wurde so dann die Lieb jederman anhalten / mir in disem Stuck Gehör zu geben.

Es will aber die Tugend der Gedult in der blossen Begierd/was zu leiden/einzig und allein nit bestehen; man hat Ursach genug dergleichen Begierden nit zu vil zu trauen / so lang und viel/ bis der Himmel selbsten unser Tugend auf die

Prob

Prob und Capell wird gesetzt haben/ un
kan man erst dann ein wahres Urth
schöpffen/ ob man das Creutz recht lieb
wann man Spott und Schand und alle
widerwärtiges gern außstehet; man hat
aber bishero wohl abnehmen können / ob
die Meinungen / so dise Tugenhaffte
Seel führte/ mit ihrem Lebens-Wandel/
der ein lauteres Leiden und Schimpff ein-
nehmen war / über einstimme / oder
nicht.

Sie hatte einstens zu ihrer Oberin-
nen eine / die mit sonderbaren Verdien-
sten / und mit einer nit wenig gemeinen
Tugend leuchtete: als nun dise die grosse
Gnaden-Schätze/ die GOtt diser gottsee-
ligen Closter-Frauē gnädiglich mitgethei-
let/ erblickte/ hat sie nichts vergessen/ wie
sie ihr zu dem hohen Grad der Vollkom-
menheit mehr und mehr Vorschub geben
kunte/ auf den sie GOtt erheben wollen;
ware also der Meinung / daß nemlich
das sicherste Mittel seyn werde so sie ihr
Tugend tapffer drillte/ und kein Gelegen-
heit streichen liesse/ in der sie ihrer De-
muth immer was zu schaffen gebe/ und ist
ihr

ihr auch die Sach wohl gelungen / dann als sie sahe / daß der meiste Theil der Schwesteren ihr nit vil nachfragten / thate sie anfänglich dergleichen / als hielte sie nit allerdings viel auf ihrē Lebens-Wandel / heißte bisweilen ihn nit gut / und liesse sich gegen ihr vermercken / daß sie dem ungemeinen Weeg / durch welchen der Geist GOttes sie führte / gantz und gar nit traue : dise ein wenig zu harte Weis / mit der sie mit ihr verführe / wurde einer anderen Anlaß geben haben / sich wenigst bey ihrer Oberin zu rechtfertigen / und hätte eben darum die Vollkomenheit darbey nicht Noth gelitten : sie aber hat diesen Gedancken kein Gehör geben ; man legte entzwischen ihr alles / was sie immer anfienge / übel auß / sie gabe hernach auß Befelch der Oberin Rechenschafft ihres Verhaltens / nur damit ihre Schwesteren in etwas zustillen / oder sie klagte auß einer tieffen Demuth sich selbsten an / so wurde nichts desto minder in ihren Kranckheiten für eine Laß-Düncklin außgeruffen / in ihren Andachten für eine Gleißnerin gehalten / in den Betrach-

tun-

tungen für eine Traum-Kramerin außgeschryen/ ja sie müßte in und ausserhalb vil Schand und Spott einnehmen / und durchauß Betrübnus genug einschlicken/ und Verfolgungen über Verfolgungen leiden. Aber bey allen disen Ungemachen entwischte ihr die wenigste Klag nit; man kunde auß ihrem Thun und Lassen/ und in ihrem Angesicht nit das geringste Zeichen einiger Traurmuth oder Unwillen spüren und abmercken.

Man legt ihm bisweilen grossen Gewalt an/ bis man ihm die Gedancken auß dem Sinn schlagt / jedoch komt einem weit schwärer an das Stillschweigen/ da man mit einem und andern Wort der unverdienten Schand entgehen kunte / und muß einer die Tugend auf ein hohes gebracht haben / wann er sich an dergleichen Beschimpffung nit kehret / und dises hat man immer an diser tugendhafften Seelen zu bewunderen gehabt : als einstens die Red-Stuben schon von den Schwesteren eingenommen ward / erlaubte ihr die Oberin / daß sie dem Pater Columbier

ausserhab in dem Beicht-Stuhl Rechenschafft ihres Gewissens geben durffte/ etwelche auß den Schwesteren stutzten darab/ die um die Erlaubnus nichts wußten /und verklagten sie alsobald / und wurde ihr so gleich ein starcker Filtz in Gegenwart der gantzen Gemeinde gelesen / ja sie wurde so gar von der Oberin selbsten abgebůßt/die ihr vorher die Erlaubnus gegeben hatte ; die Auferbåulichkeit deß Nächstens/und noch hundert andere Ursachen mehr håttē meines Gedunckens/ ihr Anlaß geben sollen / ihr Verfahren rechtfertigen / und zu entschuldigen ; sie aber war hingegen gantz froh/daß sie kunte vor den Ihrigen zu Schand und Spott werden/und danckte noch GOtt um dieses wenige Creutz/das Er ihr hat zukommen lassen/ hat also dise Unbild mit einer erstaunenden Unterwůrfflichkeit aufgenommen / und hat man weiter nit gehöret/daß sie jemahlen es gegen einem und andern geandet håtte.

Die grosse Freud und Ergötzlichkeit/die sie ab den Unbilden und Schmachen hatte/ war eine Ursach/daß sie gegen

allen denen sich sonderbar geneigt erzeigte / so an dergleichen Beschimpffungen Schuld trugen: Wahr ist es / daß euer Hoch-edle Verstorbne (schriebe eine auß ihren Oberinen an die Closter-Frauen zu Paroi) mit mir grosse Freundschafft gepflogen habe / ich bin aber sehr froh / daß ich euch die Ursachen dessen bedeuten kan: Ich hab im Brauch gehabt / kein Maaß und Zihl ihretwegen zu halten / dann ich wußte um ihr aufrichtige Begierd / die sie zum Leiden / und bey Leuthen veracht zu seyn / truge; trillete derohalben ihre Tugend eines trillens / wo mir im̃er eine Gelegenheit zu Handen gestossen ist / die mir aber in dem Ambt gefolget / hat eine leisere und glimpflichere Weiß gehabt / mit ihr umzugehen: Weßwegen dise fromme Seel mir einstens mit diesen außtrucklichen Worten zugeschriben: Wie kan es „doch seyn / sprach sie / daß mein Seel bey „so vilen Mängel und Gebrechen immer „nach Creutz und Leiden ruffet? wann ich „aber gedencke / daß ihr mir wenigsten „die Gnad erwiesen habt / und mich biß„weilen mit jenem süssen Brod gelabet /

das

„ daß zwar der Natur bitter und herb an-
„ komt/ und daß ich anjetzo das Glück nit
„ mehr habe/ ohne Zweiffel der Ursachen/
„ weilen ich es nit recht zugebrauchen ge-
„ wust/ als bin ich nun mit Schmertzē be-
„ fangen/ und leide grosse Noth ; Ich
„ darff gar wohl euch versicheren/ daß mir
„ eure Person nicht so werth und beliebt
„ gemacht habe/ als eben eure Weiß / die
„ ihr gegen meiner Persohn gehalten /
„ ja/ wann ich daran dencke / so muß ich
„ euch auff das höchste darum Dancksa-
„ gen / daß ihr mir dardurch die sicherste
„ und angenehmste Zeichen einer vollkom-
„ nen Lieb erwisen habt/ indem ihr eine so
„ unvollkomne Person/ wie ich war/ gede-
„ müthiget und geplaget habt ; ob gleich
„ mir noch zu wenig von euch geschehen ;
„ in Betrachtung der Ursachen / die ich
„ euch darbey gegeben hab : unterdessen
„ aber tröstet mich auch dises wenige / und
„ versüsset mir die Bitterkeiten deß Le-
„ bens / daß mir ohne Creutz und Leiden
„ unerträglich scheinet / so lang ich nem-
„ lich meinen Heyland am Creutz han-
„ gend sehen muß : entzwischen aber hab

„ich leider noch niemahlē das Leiden recht
„erkennet / es will mir keine Sach so
„wohl gelingen / als dise / ob gleich ich
„nach keiner ein so hitziges Verlangen
„trage / villeicht lieb ich GOtt nit genug-
„sam / allweilen ich mich selbsten zu viel
„liebe / O mein liebwerthe Mutter! O
„wie schwär fallt mir zu leben / und GOtt
„nicht zu lieben / wie wird mir aber einer
„einen gecreutzigten GOtt lieben / wann
„er das Creutz nit liebet / und auf demsel-
„ben nit leben und sterben will? mich be-
„denckte / ich lebte damahlen gantz sicher
„unter eurer Regierung / weilen ihr so
„gütig gegen mir gewesen / und mir bis-
„weilen durch den Sinn gefahren seyd:
„Ach! ich hab mich diser hohen Gnaden
„unwürdig gemacht; unterdessen aber
„vermehret sich in mir die Lieb oder der
„Lust zu den Beschimpffungen und waiß
„eben nit / ob daran schuldig sey / daß ich
„schier nichts mehr leide / dergestalten /
„daß ich niemahl so hefftig zusterben / als
„jetzund verlange: Ich kan fürwahr ü-
„ber mein Hertz nit bringen / daß ich von
GOtt die Jahr mir außbitten solte / wie

ihr

"ihr mir bisweilen eingerathen habt; daß
"ich darumb anhalten solle / als mit dem
"Beding/daß sie alle von mir in Vereh-
"rung deß heiligsten Hertzen JESU in
"der Stille und bey Bußwercken ange-
"wendet werden/und daß er von mir nit
"beleydiget werde/da ich mich dann Tag
"und Nacht / wann es mir wird möglich
"seyn / vor dem hochwürdigsten Sacra-
"ment deß Altars aufhalten werde / all-
"wo dises Göttliche Hertz all mein
"Trost und Labung ist.

Man darffwohl sagen/daß die äus-
serste Begierd / so sie zum Leiden truge/
kräfftig gewesen seye / und wann die all-
gemeine Hochachtung und Verehrung
ihrer tugendhafften Person sie etwan
verhintert haben / neue und aber neue
Gelegenheiten/zu leiden aufzubringen ;
so hat GOtt selber ihre Gedult durch in-
nerliche Creutz / die sie bisweilen in die
Enge getriben haben tapffer getrillet.

Es hat unser höchster Lehrmeister/
meldet sie in einem Schreiben/das sie an
einen Pater der Gesellschafft JESU ab-
gelassen/ von dem schon öffters Meldung

geschehen) mir einen nicht kleinen Trost wollen zukommen lassen / da ich auß Ablesung deß Schreibens / das ihr an mich gestellet / eingenommen hätte ; Er hat aber erst lange Zeit hernach mir dieses ablesen lassen / obwohlen ich grossen Lust gehabt / den Trost bäldist einzunehmen / es hat sich aber bey diesem Creutz-Stand nit schicken wollen ; in den er mich bey dieser Faßnachts-Zeit hat gerathen lassen / in der so viel Sünder Ihn spöttlich verlassen / und schwärlich verletzen : Es will mich dise ein so schmertzhaffte Zeit geduncken / daß ich von ihr nichts weder hören / noch sehen mag / als von meinem leidenden JESU / ab dessen Schmertzen ich ein hertzliches Mitleyden trage / und mit welchem diser Göttliche Heyland mir so hefftig zusetzet / daß ich mich selbsten nicht mehr erkenne ; es will nemblich seiner Göttlichen Gerechtigkeit alles zu einem Werckzeug taugen / um dises sträffliche Schlacht-Opffer zu quälen / dergestalten / daß ich nichts anders thun kan / als mich seiner Gerechtigkeit zu einem Opffer darzubiethen / und es geduncket

mich

mich / ob leide ich auff eine ungemeine Weiß / daß ich euch bekennen darff / daß / wofern seine unendliche Barmhertzigkeit / mir nit in der massen die Stangen hielte / in der seine Gerechtigkeit auch den Last seiner Strengheit mich fühlen lasset / mir unmöglich wäre / daß ich es ein Augenblick lang außstehen kunte / unterdessen aber verstöhret dises den Frieden meines Hertzens gantz und gar nicht / ich lasse es alles bey seinem guten Wohlgefallen lediglich bewenden / wann mir mein Göttlicher Heyland darmit zufrieden ist / hab ich nichts darwieder. Ich hätte nicht geglaubt / daß ich euch schreiben kunte / dann ich wollte in dem Stand / in dem ich bin / nichts anders reden / als jene Wort meines liebreichen Heylands : Mein Seel ist betrübt biß in den Tod ! oder jene : Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen ! Ich kan euch wohl versicheren / daß / je mehr ich leide / je mehr spühre ich / daß die hefftige Begierd zu leiden bey mir zunehme / ich besorg so gar / daß ich mir nicht zu vil Vergnügen bey dem Leiden geschehen lasse / jedoch bin ich

 ent-

entschlossen/in disem Stuck der unendlichen Güte meines Lehrmeisters alles anheimzustellen / ja ich bin gesinnet / die inbrünstige Begierd/die ich zum Leiden trage/ in etwas zumässigen / und will Ihm gleichwohl die Sorg überlassen / alles nach seinem Belieben mit mir anzufangen/und weilen ich in dieser Welt nichts anders verlange/als seinen heiligen Willen zu erfüllen/als ligt mir wenig daran/ ob dieses in der Betrübnus/oder in dem Trost geschehen möge : Ihr kennet nit glauben/was ich leide/da ich alles dieses überschreibe/dann obwohlen ich gäntzlich glaube / daß ich keinen Theil habe an allem dem/was ich von den Gnaden meines höchsten Lehrmeisters euch hie melde/welche vielleicht / weilen ich wenig mit ihnen zuhalte/ oder mitwürcke / ein grosse Ursach meiner Verdamnus seyn werden/ es will mich indessen schwär gnug ankommen / wann ich euch darvon Meldung thun muß.

Eben auß diser Grund-Ursach hat sie immer zu einem stillen Leben ein Verlangen getragen / und hertzlich gewünschet/

schet / daß sie doch den Leuten einmahl auß dem Sinn und der Gedächtnus kommen möchte. da sie in den H. Orden tratte/ war ihr erster Vorsatz / an nichts mehr zu gedencken / was sie in der Welt verlassen hatte : die Red-Stuben wår ihr grostes Creutz und Marter / und obwohlen ihre Oberinnen sie bisweilen darein schafften/ sie aber auß grosser Demuth ihr den äussersten Wiederwillen nit ansehen liesse /als kan man nit glauben/ wie ein saures diser Gehorsam ihr müsse gekostet haben.

Höret/was eine auß ihren gewesten Oberinnen an die Closter Frauen zu Paroj geschriben hat : Als die Schwe„ster N. wie ihr selbsten wisset / wieder „mit einem Schlag getroffen worden/ „hab ich auß Beysorg/sie möchte mir oh„ne die HH. Sacramenten dahin ster„ben/ eurer edlen Verstorbnen anbefoh„len/daß sie sich alsobald zu dem allerhei„ligsten Sacrament verfügen / und all„dorten GOtt den HErrn bitten solle/ „daß Er dieser Schwester gnädiglich den „Gebrauch ihres Verstands wieder wol-

„le zukommen lassen; und bald hernach be-
„richtet sie mich/ daß Christus der HErr
„ihr habe wissen lassen/ daß Er ihr Ge-
„bett mit dem Beding erhören wolle/
„wann sie auf der Stelle ein Gelübd thun
„werde/ GOtt alles das jenige aufzuopf-
„fern/ das ihr am schwärsten ankomme/
„das ist/ daß sie in die Red-Stuben hur-
„tig gehen solle/ so bald sie darein werde
„beruffen werden/ und soll sie ihr den Wi-
„derwillen gantz nit ansehen lassen/ wei-
„len ich aber wußte/ wie hart es zugehen
„werde/ wann sie sich darinn werde über-
„winden müssen/ als hab ich ihr starck
„zugesprochen/ und befohlen/ daß sie sich
„nit saumen solle/ dieses alsobald ins
„Werck zustellen. Sie hat aber dieses
„so bald nit vollzogen gehabt/ sehet/ so
„ist die Krancke wieder zu ihrem Ver-
„stand kommen/ und mit allen HH. Sa-
„cramenten versehen worden. Indes-
„sen glaubte ich/ ob wurde das Gelübd
„ihren grossen Widerwillen in etwas ge-
„brochen haben/ es hat aber GOtt belie-
„ben wollen/ daß sie bey Erfüllung dises
„Gelübds ihr immer einen städten Gewalt
hat

„ hat anlegen müssen/ bey einer jeden Ge-
„ legenheit hat sie vermeint/ sie breche es
„ so schwär und hart ist ihr ankommen /
„ den Widerwillen zu vertuschen / und in
„ ihr nicht anmercken zu lassen.

Sie hat ihr ein unaufflößliches Gesatz gemacht / an niemand mehr zu schreiben/ es wäre dann die höchste Nothdurfft vorhanden/und daß man es ihr außtrucklich anbefehlen werde.

Diese so grosse Begierd / bey jederman unbekant zu seyn/ hat sich niemahlen besser an Tag gelegt / als eben in jenem Schreiben/ so sie hat müssen abgehen lassen/ dann sie beflisse sich auf das äusserst / wie sie den Glantz der ungemeinen Gnaden / die sie von GOtt dann und wann empfangen / darinnen auf alle Weiß vertuschen/ oder wenigst verduncklen kunte/ und bate jene Persohnen / an die sie geschrieben / daß sie alsobald die Brieff verbrennen wollten/ ja sie legte ihnen darbey ein ewiges Stillschweigen auff. Man hat ihr zwar dises in geheim gehalten / so lang man ihr verbunden gewesen/nemblich/ so lang sie bey Leben war; Es hat

der die Ehr und Glori deß jenigen / der ihr diese grosse Gnaden erwiesen / wie auch die Auferbauung deß Nächstens erforderen wollen / daß man sie nach ihrem seeligen Hintritt endlich kund gemacht hat. Dise Lieb verachtet zu seyn / und ausser der Leuten Gedächtnus zu leben / hat bis an ihr End gewehret. Wenig Stund vor ihrem Tod müßte ihr Oberin ihr theur verheissen / daß sie von allem dem / was sie ihr im Vertrauen gesagt / und ihr zu Ehren gereichen kunte / nichts aussagen wolle / sie ruffte auch eine auß den Schesteren zu sich / welche sie ihrer hohen Tugend halber hoch schätzte / ich bitte euch / sprach sie zu ihr / ihr wollet doch alsobald dem Pater N. zuschreiben / daß er alle meine Brief verbrenne / und alles in geheim behalte / deßwegen ich ihn schon offt ersucht habe.

Eine so heldenmüthig - und kürnige Tugend hat sie alsobald zu dem hohen Grad der Vollkommenheit erhebt / zu dem sie von GOtt erkiesen ward / und obgleich sie ein lange Zeit her ein vollkommnes Leben führte / hat sie dannoch vermeint /

meint/noch nichts gethan zu haben / bis sie ihr selbsten durch ein absonderliches Gelübd auferlegt / hinfüro nur jenes zu thun/was sie am vollkommnesten zu seyn erachten werde/es werden wenig Geistliche zu finden seyn/ die ein solchen Vorsatz ins Werck setzen können / ich glaube nit/ das ausser der H. Theresia ein Mensch gewesen seye der ein so großmüthige Tugend gehabt hätte. Aber ein so wichtige Sach erforderte ein grosses Bedencken. Sie hat auch dieses in acht genommen/dann nachdem sie es lange Zeit hindurch unzerbrechlich gehalten / zu dem sie sich mittelst eines außtrucklichen Gelübds zu verbinden gedachte; hat sie erst darauf um Erlaubnus bey ihrer Oberin angehalten / dieses thun zu dörffen: Es haben auch ihre Beicht-Vätter und Oberinen/die um ihren innerlichen Zustand gute Wissenschafft hatten/solches endlich ihr zugelassen/und hat sie dieses hohe Gelübd an dem Abend deß Fests Aller Heiligen abgeschworen/ welches nit so wohl eine Würckung/als ein Ursach ihrer grossen Heiligkeit ware. Dieses aber kan

man unschwär abnehmen / so man den Auffsatz dises Gelübds lesen wird / den man nach ihrem Todt von ihren eignen Händen geschrieben gefunden hat / folgenden Innhalts.

Hier habt ihr den Auffsatz eines Gelübds/ zu dessen Vollziehung ich eine lange Zeit her einen innerlichen Antrieb in mir gespüret hab / ich hab aber dises nit vornehmen wollen / ehe ich darüber meinen Beicht-Vatter zu Rath gezogen / und biß meine Oberinen mir es erlaubt haben/welche es mit dem Beding mir endlich zugelassen/daß/so fern mir eine Verwirrung oder Scruppel darauß entstehen solte / meine Oberin mich gleich entbinden / und daß in den Articklen/die mir schwär fallen werden / meine Verbündnuß keine Krafft mehr haben solle: Es ist aber dises Gelübd dahin angesehen / daß ich mich vester mit dem allerheiligsten Hertzen JESU verbinde / und damit ich mich ohne Außnehmen zu dem verstehe / und seine Begierden erfülle / die er mich wird wissen lassen.

Aber O wehe! ich vermercke leider! in

mir

mir eine so grosse Wanckelmüthigkeit uñ Schwachheit / daß ich nichts versprechen darff / ich steure mich dann auf die Güte / Barmhertzigkeit und Liebe deß liebreichen Hertzen JESU: dessenwillen ich dieses Gelübd abschwöre; Ich verlange aber dardurch mich nit eben geplagter / oder gezwungner zu machen / sonder vilmehr getreuer meinem höchsten Lehrmeister. Diser mein Göttlicher Heyland macht mir die Hoffnung / daß er mir selbst die erforderende Aufmercksambkeit / dieses recht ins Werck zu setzen / und die vollkommene Erfüllung dieses Gelübds wohl gedeyen lassen: Ich suche darbey nichts anders / als GOtt eine innbrünstigere und reinere Lieb zu erweisen / indem ich das Fleisch / und dieses seinetwillen creutzige / und abtödte / der gütige GOtt verleihe mir darzu seine Gnad / Amen.

D. S. B.

†

Ir

Innhalt.

Deß Gelübds / so an dem Abend deß Fests Allerheiligen von mir abgeschworen worden/ damit ich mich widme/ aufopffere/und vollkommner mit dem gebenedeyten Hertzen unsers HErrn JESU Christi verbinde.

I.

O Mein eintzige Lieb! ich werde mich befleissen/daß ich dir alles das jenige/was in mir ist/ unterwerffe / und in dem Zaum halte / indem ich jenes thun werde/was ich dem gebenedeyten Hertzen JESU am gefälligsten / und so ich das vollkommneste zu seyn erachten werde / ich verheisse also / daß ich an allem dem/ was in meiner Macht und Gewalt stehen wird/nichts werde erwinden lassen / widerum daß ich nichts von allem dem außschlagen werde/so mir zu thun oder zu leiden unter die Händ kommen wird / auf daß ich dich liebe/verehre/benedeye / und dich andern kund mache.

2. Ich

2. Ich wird keine auß meinen gewohnlichen Ubungen unter lassen/ noch eine Closter-Regel übertretten / es seye dann / das die Lieb deß Nächstens / die höchste Noth / oder auch der H. Gehorsamb / dem ich alle meine Verheissungen unterwirffe / ein anders von mir erforderten.

3. Ich werde es mir gefallen lassen/ wann ich andere in hohen Ehren-Stellen beliebt/ und geehrt sehen werde / gedenckend/ daß ihnen dieses gebühre / und nit mir/ als die ich in dem gebenedeyten Hertzen JESU gantz muß vernichtet seyn/ ich werde es mir für ein Ehr halten/ so ich mein Creutz recht tragen / arm / unbekant/ und veracht leben kan / indem ich niemahlen unter die Leut zu tretten verlange/ als damit ich gedemüthiget / und gehudlet werde/ es möge hernach meine stoltze Natur sich darab unwillig erzeigen/ wie sie immer wolle.

4. Gehe man mit mir um/ wie man wolle/ so will ich mich darüber im geringsten nit beklagen/ sonder darzu stillschweigen/ und es fein gedultig fort leiden.

5. Ich

5. Ich will wohl keine Gelegenheit/ was zu leyden / jemahlen verabsaumen.

6. Ich will nach keinem Vergnügen / Wohlgefallen / oder Zufridenheit trachten/ und mich sehnen / als nach dem jenigen / so da seyn wird / wann ich gar keines in disem Leben haben wird / und so fern die Göttliche Vorsichtigkeit ein und anderes Vergnügen mir zuschicken sollte/ dem ich nit mehr außweichen kunnte / alsdann wird ich es zwar annehmen / jedoch wird ich darbey innerlich aller wohllustlichen Regungen den Korb geben und ihnen nicht weiter nachdencken / ob ich es mir habe gefallen lassen oder nit/ vilmehr will ich eintzig und allein dahin trachten / wie ich meinen höchsten GOTT auff alle Weiß lieben möge und wird in allen Dingen/und bey allen Gelegenheiten nur mein Absehen haben / wie ich ihm alles / was ihm gefallen wird / in der That erweise.

7. Ich will mir keine Linderung in den Schmertzen zuwegen bringen/als die ich auß purer Nothdurfft wohl zulassen muß / und um eben dise wird ich obenhin/ nach Außweiß meiner Reglen/anhalten/ und

nd also wird ich meines Geduncken s der ortwürigen Sorg ledig werden/ die mich immer plaget/ ob zärtlete ich meinem Leib u viel / oder gestattete ihm zu viel / die- em meinem ärgsten Feind.

7. Ich will meiner Oberin die völ- ige Freyheit lassen/ mit mir zuwalten und uschalten / nach ihrem Belieben / und Gutgeduncken / und will alle Beschäffti- gung / so der Gehorsam mir aufladen wird/ gantz demüthig und ohne Unterschid oder eintzige Außnahm annehmen / ja ich will mich bey allen Dingen/ die mich hart ankommen / erst recht fröhlich und lustig erzeigen.

9. Ich überlasse mich gantz und gar dem gebenedeytisten Hertzen JESU / daß es mich trösten und betrüben wolle / nach seinem Belieben / und will hinfüro nichts mehr mit mir zu thun haben; will gar gern zufrieden seyn mit allen seinen heiligen Würckungen und Anstalten/ und mich nit anderst halten / als wäre ich sein Schlacht-Opffer / so da immer in einer stäten Ubung deß Schlachtens und Auff- opfferens seyn muß / nach seinem guten Be-

Belieben/endlich wird mein Sinn und Gedancken alleinig dahin gehen/welcher massen ich Ihn in der Stille/im würcken und Leiden lieben und befriedigen möge.

10. Ich verlange von den Fehleren meines Nächstens keinen Bericht oder Nachricht einzuziehen/und wann ich doch von ihm werde was reden müssen / so soll dieses in der Lieb zu dem gebenedeyten Hertzen JESU geschehen / bey mir gedenckend/ob ich es auch gern hätte/wann man mit mir dergestalten umgienge/ und so fern ich einen und andern Fehler werde meinen Nächsten begehen sehen / will ich dem himmlischen Vatter eine Tugend deß gebenedeyten Hertzen JESU für ihn aufopfferen / so da diesem Fehler entgegen lauffet/damit er in etwas verbesseret werde.

11. Ich will alle die jenige für meine beste Freund halten / die mir ein Unbild zufügen werden / oder die mir übel nachreden werden/und wird mich befleissen/ihnen alle mögliche Dienst und alles gutes zu erweisen / was in meinem Gewalt stehen wird.

12. Ich nimme mir steiff für/nichts von mir/oder gar wenig zu reden / noch von einem einige Meldung zu thun / das mir kunte zum Lob gereichen / oder das mich bey andern entschuldigen kunte.

13. Ich will mich um keine Freundschafft einiger Creatur bewerben/ ich werde dann darzu angehalten von dem gebenedeyten Hertzen JESU / damit ich diese zu dessen Lieb bewege.

14. Mein Sinn und Gedancken wird allein dahin gehen / wie ich in allem meinen Willen dem Willen GOttes gleichförmigen/und unterwerffen möge.

15. Ich will mich in keinem Gedancken freywillig aufhalten/er möge hernach bös oder sonst unnutzlich seyn / ich will mich anfführen / als eine in dem Hauß GOttes arme Dienstmagd / die da allen den Haußgenossnen muß unterthänig seyn/und will alles/was man mir geben wird/ an statt eines Allmosen annehmen/ in der Meinung / daß man mir allzeit zu vil gutes widerfahren lassen/was mir immer zukommen wird.

16. Ich werde nichts thun/oder unter-

terlassen / so viel mir wird möglich seyn auß Menschlichem Absehen und Respect oder daß ich einem und anderm dardurch ein Wohlgefallen erweise: und weilen ich den HErrn ersucht hab / daß er von den ungemeinen Gnaden nichts von mir wolle an Tag kommen lassen / als allein / was mir vor den Augen der Menschen Verachtungen / Verkleinerungen / oder sonsten eine Abtödtung kan zuwegen bringen; Ich werde es auch mir für ein Glück halten / wann alles / was ich thun oder sagen werde / alsbald verlacht / getadlet / und durch die Hechel wird gezogen werden / hingegen werde ich mich befleissen / alles zu thun und zuleiden / zu Lieb und zu Ehren deß gebenedeyten Hertzen JESU; und dise heilige Meinung will ich allzeit durchaus in meinem Thun und Lassen führen.

17. Ich will möglichen Fleiß anwenden / nichts zuthun / nichts zu sagen / was es immer seyn mag / es gereiche dann zu der grössern Ehre und Glory GOttes / zu deß Nächsten Aufferbäulichkeit / und daß ich in der Tugend darbey zunehmen mö-

möge / und will mich treu und beständig in Ubung guter Werck verhalten; so ich wissen werde / daß sie mein Göttlicher Lehrmeister von mir verlange / und werde in allweg mich hüten / daß ich keinen Fehler wissentlich begehe / wenigst mir keinen nachsehe / sondern ihn also bald durch eine gebührende Buß abbüsse / und verbessere.

18. Ich will stäts mich in Acht nehmen / daß ich der Natur nichts gestatte / so ich ihr / von Rechts wegen / abschlagen kunte / jedoch daß ich mich darbey von andern nit unterscheide / welches ich auf alle Weiß meiden will / endlich will ich ohne eignen Willen leben / und durchauß nichts achten bey allen und jeden Zufällen / wie sie seyn mögen / sondern allzeit sprechen: Geschehe dein Will / O HErr!

Als ich dise grosse Anzahl sahe der Puncten / die ich gelübdlich zu verheissen willens war / ist mich ein so grosse Forcht und Schauder angestossen / ob ich nit ein und anders übertretten werd / daß ich das Hertz nit mehr gehabt / mich verbündlich einzulassen / und darmit fortzufahren /

wann

wann ich nit durch jene Wort wäre gestärckt worden/die zu mir auß dem Grund meines Hertzen also gelautet haben: Was förchtest du dir lang/da ich für dich habe gut gesprochen / und mich für einen Bürgen dargestellt/die Reinigkeit deiner zu mir gepflognen Lieb wird dir an statt einer Aufmercksamkeit dienen / und dich deiner Pflichten erinneren bey so vielfachen unterschidlichen Puncten / und seye versicheret/daß diese Lieb dir helffen wird/ alle die kleine Fehler und Mißtritt zu verbesseren/die du wider das Gelübd etwan wirst begehen können/wann sie dich nemlich anhalten wird / diese mit Abtedtungen und sonst andern strengen Bußwercken wieder außzusöhnen.

Diese so süsse Wort haben mir widerum einen so grossen Muth eingesprochen/daß es nemlich seyn könne / daß ich mich / ungeachtet meiner so grossen Gebrechlichkeiten nichts mehr befahren dörffe / indem ich mein Zuversicht auf jenen allein setze/der alles vermag/und von dem ich alles zu erwarten habe/beynebens aber mir gantz und gar nit trauen solle.

Auß

Auß diesem schwären Gelübd kan man leicht ersehen/was die Gnad GOttes bey einer tapfferen und getreuen Seel außrichten könne / und wiederum / was eben diese Gnad bey einem / mit der reinen Lieb zu JESU /entzündten Hertzen zu würcken pflege.

Eine so theure Verpfändung / als da eine ist so sich bis auf die minste Werck und Gedancken erstrecket/scheinet etwas sehr peinliches und schwäres in sich zu schliessen / und wäre dem also / wofern mit eben der Geist / der es ihr eingeben hat/nit zu gleicher Zeit ein sicheres und leichtes Mittel/dieses ohne Scrupel/und ohne weitere Verstöhrung der Ruhe ihres Hertzens in das Werck zu setzen/ihr gewiesen hätte. Dieses Mittel aber war kein anders / als die ståte Ubung der reinen und vollkommnen Lieb zu JESU: Es mag dein Gelübd / sprach zu ihr der liebreiche Heyland / dich verbinden/wie es wolle / also zwar/daß du schier alle Augenblick an so viel Sachen zu gedencken hättest. So wisse/daß du allen Articklen ein Vergnügen leisten wirst / wann du

D mich

mich ohne Aussetzen und Außnahm fort und fort lieben wirst: gedencke an nichts anderst / sonder es gehe dein gantzer Sinn und Gedancken dahin / wie du mich vollkommentlich liebest / und folglich / wie du mir bey jeder Gelegenheit und allen Sachen gefallen mögest; Mein Lieb soll aller deiner Gedancken / Begierden und Wercken Zweck und Zihl seyn / du sollest dich nur nach meiner Lieb sehnen: Und wann du mich zu lieben trachtest / so liebe mich alle Tag mehr uñ mehr / ich versichere dich / daß wann du dich nichts anfechten lassest / ein weit mehrers thun werdest / als dein Gelübd außweiset / und ist also diser der Verstand jener wunderbahrlichen Worten: **Die Einigkeit meiner Lieb soll dir** bey so viel Dingen ein Denckzeichen seyn.

Ein Mensch von einer mittelmäßigen Tugend bleibt gemeiniglich unbekant / und würdiget sich die Vorsichtigkeit GOttes ihn nit einmahl auf die Prob zu setzen; ein anders ist mit einem Menschen von einem hohen Tugend-Wandel / diser mag sich verbergen / wie er wolle / so muß er doch endlich an deß Tags-Liecht

tret-

tretten / indessen aber findet er schon zu thun / wann er bekant wird. GOtt / der diese tugendhaffte Seel zu einer hohen Heiligkeit vermeinet / wollte gleichfalls / daß ihre Tugend gleich wurde der Tugend der andern Heiligen / das ist / daß sie auch Verfolgungen / Creutz und Leiden auß-stunde. Obwohlen nun unsere Margarita sich beflisse / ausser der Leuthen Bekantschafft zu leben / und ein einsames und stilles Leben zu führen / so dite doch ihre hohe Tugend mit Fingern auff sie / und kunte sie nicht lang unbekannt bleiben / wurde demnach bald ausserhalb ruchtbahr / und ihr Ruff und heilige Demut braitete sich weit auß / dann jederman hiesse sie die Heilige: Es verhengte aber indessen die Göttliche Vorsichtigkeit / daß dise Meinung / die man von ihrer Frommigkeit schöpffte / gewissen Personen Anlaß geben / ihre Gedult tapffer zu trillen / und wurde so dann ihrem äussersten Verlangen / das sie zum Leiden truge / ein sattsames Vergnügen geschehen seyn / wofern sie nicht selbsten immer mehr und mehr zu leiden verlangt hätte; so stattlich

hernach immer die Gelegenheiten gewesen / die ihr zu leiden zu Handen kommen/welche sie aber ihr trefflich zu Nutzen zu machen gewußt hat: Jedoch ist zu wissen/daß man ihm nit vorgenommen habe/allhier alle ihre Tugendwerck stuckweis zu erzehlen/ der jenige/der zu seiner Zeit ihr Leben nach der Länge beschreiben wird/kan in diesem Stuck seine Histori reichlich darmit außschmucken / wann er nur die heldenhaffte Tugenden diser gottheiligē Seel zu jedermans Bewunderung herauszustreichen ihme die Müh nehmen wird / wie nit minders die wundersame Anstalten der Göttlichen Vorsichtigkeit/ die da zugelassen/daß dise grosse Dienerin Christi so lange Zeit hat Verfolgung leiden müssen. Ob gleich jedermäniglich einerley Meinung von ihrem hohē Gehorsam/fortwürigen Abtödtung / von ihren ungemeinen Verdiensten/und absonderlich von ihrer tieffen Demuth geführet hat.

Als einstens ein gewisse Person von hohen Verdiensten von diser tugendsamen Seel ein andere/die wider sie schon

gantz

gantz eingenommen war / reden hörte / hat sie es anfänglich mit ihr gehalten / ja sie hielte darfür / gar nöthig zu seyn / anderen den Wahn zu nehmen / die da mehrer Nachricht von ihrer Tugend hatten / als sie / und deßwegen / waiß nit was / ihnen von ihr einbilden lassen / sie vergasse nichts / womit sie unsere Margaritta verschreyt und veruchtt machen kunte / sie beschuldigte solche einer Gleisnerey / sie nennte diese eine Traum-Kramerin / als die ihr im̃er von einer abentheurlichē Heiligkeit was traumen liesse / die ihr gefallen lassen / sich selber zu hintergehen / und die auch kein Bedencken getragen / andere mit ihrer Schein-Tugend / voller Aeffungen und Betrugs / hinter das Liecht zu führen: Nachdem nun die Meinung / so eine so hoch-verdiente Person von diser Closter-Frauen führte / unter die Leuth außkommen / machte sie ihnen wunderliche Gedancken / und wurden ihrer viel über sie bös uñ verbittert / es stoßte indessen ihr eine Forcht an / ob sie nit würcklich betrogen seye: Ich mercke / sprach sie / daß ich auf vielerley Weisen geplagt bin / die

härteste Plag aber auß allen ist jene / daß ich sehen muß / wie der listige Sathan mit mir spihlet / und mich für eine Närrin herum ziehet / ich sihe nichts an mir / das nit Straff-würdig wäre / dann nit allein bin ich sehr unglückseelig / daß ich mich selber betrogen hab / sonder villeicht hab ich mit meiner Gleißnerey auch andere hintergangen / ob gleich ich meines Gedenckens niemahlen daran gedacht hab / unterdessen aber darff ich an der Meinung deß grossen Dieners GOttes N. gantz nit mehr einen Zweifel haben / ich habe Ursach / den HErrn tausendmahl zu benedeyen / daß Er ihn mir zugeschickt hat / um jenen den Wahn zu benehmen / die so leicht von mir hohe Gedancken geschöpffet haben: O wie absonderlich und hoch bin ich disem grossen Diener GOttes verbunden / daß er mir disen so wichtigen Dienst erwiesen / und mich mir selbsten / wie auch anderen / wer ich bin / kund gemacht hat; Ich kan wohl versicheren / daß mich nichts also tröstet / als daß ich jetzund / nachdem die Creaturen auß dem Wahn kommen seynd / die Gerechtigkeit GOttes wisse zu

Frie-

Friden zustellen/ und daß jetzund niemand meiner mehr gedencken wird : Dise Gedancken lasse ich mir gefallen/ und sie versüssen mir in einem Augenblick alles / was ich leiden kan.

Mit der Andacht zu dem gebenedeytesten Hertzen JESU hat sie ihr anfänglich nicht wenig Verfolgungen über den Halß gezogen/ welche ihr desto schmertzhaffter gefallen / weilen sie von jenem herkommen / die da die erste solten gewesen seyn/ so diese hätten gutheissen sollen: So hoch man im̃er was auf ihre Tugend gehalten/so hat man sie doch gleich ein Traumes-Gesicht Krämerin außgeruffen / so bald sie die wenigste Meldung von der Andacht zu dem Hertzen JEsu gethan hat. Und ehe man einmahl gewußt / in wem die Sach bestunde / da hat man ihr gleich verbotten/ nichts von diser Andacht mehr zu reden: Biß gleichwohl GOtt/ der ein HErr und Meister der Hertzen ist / die Gemüther der jenigen / die vorhero viel Hinternuß eingestreuet / so trefflich umgewendet / daß sie noch zwey oder drey Jahr vor ihrem Hintritt den Trost genos-

sen und gesehen/wie diese schöne Andacht von jederman ist genehm gehalten/ geprediget/und schier in allen Orthen eingeführet worden.

Nun kan ich wohl sagen / daß der libreiche Heyland zu unseren Zeiten an der Person dieser gottseeligen Closter-Jungfrauen/alle die ungemeine Gnaden zusamen gefasset habe/die Er verstreuter Weis in verwichnen Welt-Jahren andern seinen grossen Dienern und Dienerinen hat zukommen lassen.

Sie hat das Glück gehabt / vielmahl mit JESU Christo ein freundliches Gespräch zu halten/als wie vor diesem einer H. Mechtildis und Getrand dergleichen Ehr wiederfahren ist : der Sohn GOttes hat ihr sein Hertz auf eben die Weis / als wie er es ehemahlen der H. Catharina von Senis eingeliefert/ und hat das ihrige hingegen genommen daß er nachmahlen gereiniget/und mit der reinesten Lieb entzündet hat/gleichwie es auch dieser heiligen Seel begegnet ist: wiederum so hat er ihr/ gleichwie der H. Theresia / ein fortwüriges und deutliches

Zei-

chen diser ungemeinen Gnaden hinterlassen wollen. Nemlich durch einen Schmerzen/den Er ihr an einer Seiten ihres Leibs auf das allerempfindlichste zu kosten gegeben hat/den kein menschliches oder natürliches Mittel mehr hat linderen können/ und der bis in das Grab gedauret hat.

Nur die blosse Erzehlung der ungemeinen Gnaden/bevorab der wunderbarlichen Lehr-Stucken / die sie von ihrem Lehrmeister empfangen und die man nach ihrem Ableiben von ihrer eignen Hand aufgezeichnet gefunden/kunte ein Materi zu einem gantzen Buch abgeben.

Es war aber unter anderen/so herzlichen und ansehnlichen Gaben / in die man keinen Zweifel setzen solle/weilen sie alle sichtbare Proben außgestanden / die grasse / und meines Geduncken/ die wunderwürdigste/ die so niderträchtige Meinung / die sie von ihrer selbst eignen Person geführet indem sie sich überall für eine Glesnerin außgeruffen / und mehrmahlen zu sagen/kein Bedencken getragen/daß sie jederman hinter das Liecht geführet habe/und seye villeicht sie selber

 hin-

hintergangen worden / und sagte sie nicht allein / daß sie nicht würdig seye / unter so gottfrommen Closterfrauen zu wandlen / sonder sie führte sich gegen ihnen also auf / daß man darauß leicht abnehmen kunte / ob beglaubte sie solches / was sie vorgabe: dise Meinung hat sie von ihr selbsten allzeit geführt / und ist auch in diser abgestorben; Es wurde auch ihr aufrichtige und sehr tieffe Demuth uns die Wissenschafft aller diser ungemeinen Himmels-Gaben entzogen haben / die sie von GOtt so reichlich empfangen / wofern die Person / zu der sie ein absonderliches Vertrauen hatte / und die sie offt über ihren innerlichen Stand zu Rath gezogen / sie nit angehalten hätte / mehrer Sicherheit halber / ihr alle die sonderbahre Gnaden / so sie von GOtt empfangen / aufzuschreiben: Es fiele ihr aber / disem nachzukommen / so schwär und hart / daß sie es lange Zeit aufgeschoben / biß GOtt selbsten ihr zu verstehen geben / daß sie in allweg gehorchen solle / und daß ihre Oberinnen selber dises ihr befohlen hätten: ich bin der Meinung / man werde nit ungern von ihr selb-

selbsten die grosse Gnaden vernehmē wollen/mit denen sie von Himmel ist beschencket worden / wie nit minder das jenige/ was die Andacht gegen dem gebenedeyten Hertzen JESU betreffen will/zu dessen Stüfftung und Einführung/sie so herzliche Himmels-Gaben empfangen. Die grosse Behutsam- und Bescheidenheit aber/mit der sie die Sach angriffen / damit sie in Vollziehung dises Puncten dem Gehorsam nachlebte / und dannoch unbekant bliebe/wird uns abermahl ein herzliche Prob ihrer aufrichtig-geführten Meinung seyn müssen/und also hat man einen Theil der Wunder-Dingen innen worden/die GOtt bey diser H. Closter-Frauen gewürcket hat. Anfänglich ist man zwar der Meinung gewesen/von disen ihren abgelassenen Brieffen einen kurzen Begriff an das Liecht herauß zu geben/jedoch hat man hernach gesehen/daß auf diese Weis dem Absehen der Göttlichen Vorsichtigkeit kein Genügen geschehe/ so man nemblich den mindesten Theil darvon außlassen wurde / und daß beyneben das Ablesen solcher Brieffen

manchen guten Nutzen schaffen werde/ als hat man alles herauß geben wollen: höret dann/ was sie uns darvon berichtet.

Es wurde gewißlich der Eifer und die billiche Begierd/ Ehrwürdiger Pater, der mich von der zarten Jugend an zu einem armseeligen/ unbekanten/ stillen und verächtlichen Leben angetriben/ jemahlen was zu schreiben/ oder auch in der Red-Stuben zu erscheinen mich verhinderet haben/ wann der Gehorsam/ der mir ein unzerbrüchliches Gesatz ist/ nit ein anders mir befahle/ und der nit zulassen will/ daß ich meinem Sinn und Kopff nachgehe/ zum wenigsten tröstet mich/ daß ich bey Vollziehung deß Gehorsams das Glück und die Ehr habe/ an euch schreiben zu können.

Ich bekenne rund und aufrichtig/ daß mein Göttlicher Lehrmeister mich einen Weeg geführet/ der meiner Natur gantz zuwider war/ ich habe einen absonderlichen Widerwillen ab allen Verwaltungen meines Ordens/ eben ein so grossen Eckel hab ich ab der Red-Stuben/ und wann ich Brief schreiben solle/ indessen

sen aber muß ich stäts daran / und habe mir selber keinen Friden gelassen / bis ich ein theures Gelübd abgeschworen/hinfüro blinder Weis in allen Sachen zu gehorsamen/wie auch daß ich mir den Widerwillen und Eckel nit wolle/so viel mir immer wird möglich seyn/anmercken lassen / nichts desto minder komt es mich eben so schwär an/als zuvor/ich nehme aber dieses Creutz sambt den anderen von Hertzen gern an / wormit meinem Heyland beliebet/mich zu beseeligen/und gestehe indessen/daß wofern ich ein eintziges Augenblickl lang ohne Creutz seyn wurde/ ich der Meinung wäre/daß Er meiner vergessen/und mich verlassen hätte.

Ich verlange zwar/daß ich mich gegen euch vertreulich herauß lasse/ ach! es stehet nit in meinem Gewalt / dieses zu thun/wie ihr es gern haben wollet / sonder wie es meinem höchsten HErrn gefallen wird ; wann ihr um mein Unvermögen rechte Wissenschafft truget / zu dem Er mich gebracht / daß ich nehmlich mehr nit sagen solle/ als Er haben will/ so würdet ihr mir selbsten rathen ; daß ich viel-

mehr das Stillschweigen halten/als daß ich mir die Gedancken machen solle/ Ihm mich im wenigsten zu widersetzen. Damit ich aber aufrichtig in die Sach gehe/sehet/ich trag grosse Beysorg bey allen diesen Gnaden/ so ich von seiner Barmhertzigkeit empfangen/daß ich mich nit etwan bethöre/ und jene hintergehe/ dann die Lieb zu mir/hat vielleicht gar zu köstliche Gedancken meiner Person halber mir eingeben können/ die doch aber weit von dem stehen/ das ich in der That selbsten bin/haltet derohalben es nit mit diesen/sonder nachdem ihr alles vor GOtt werdet wohl untersucht haben/ was ich euch jetzund in der höchsten Geheim erzehlen will/so wünsche und verlange ich/ daß ihr mich fraget/ob ich nit in meiner Irrsal stecke/dann obwohlen man mir in diesem Stuck gute Versicherung geben/ so kan ich doch nit der Forcht los werden/ und befahre mich immer eines Betrugs.

Von vielen Jahren her hab ich keinen anderen Gewissens Anführer gehabt/ als meinen höchsten Lehrmeister/ dann von der Zeit an/ das ich hab können lehr-

lehrnen / hat Er über meinen Willen einen so ledigen Gewalt geführet / daß ich Ihm durchauß hab folgen müssen / und habe mich (so zu reden) dessen nit erwöhren / können: Er hat mir selber wegen meinen Fehleren / so klein sie immer wären / einen Verweis über den andern geben / jedoch in einer gleichen Schärpffe: von selber Zeit an / hab ich ein grossen Abscheuhen ab der Sünd gehabt / daß / so bald ich nur den kleinsten Tadel an mir vermercket / ich gleich in einen Winckel mich verstecket habe / um mir gnug weinen zu können: Mein Göttlicher Lehrmeister hat selbsten mich die Betrachtung machen gelehret / da ich vorher nit das geringste darvon gehöret; Mein gröste Freud war / wann ich knyend vor dem hochwürdigsten Gut gantze Stunden hab zubringen können: ich sehnete mich nach nichts anders / als nach der Einsamkeit / allwo ich arm / verachtet / und unbekant leben kunte / und truge keinen zweifel mehr / nachdem ich in den heiligen Orden getretten / daß ich nit werde einmahl das einsame Orth gefunden haben / nachdem

ich

ich so lange Zeit geseufzet habe. Mein liebreicher Heyland überschüttete alsdan die Seel einer unwürdigen Dienerin mit so grossen Gnaden / und auf eine so mildreiche Weis/daß ich kaum kunte die unaußsprechliche Freud und Süssigkeit fassen / die mein Hertz damahlen eingenommen hat/es ist aber dise Freud nachmahlen auf ein Zeit lang verstöhret worden/weilen ich förchtete / ob dise grosse Gnaden mir nit werden unvermerckter Weis Anlaß geben / mich der kleinsten Closter-Pflichten zu entschlagen/oder zu entheben ; diese Forcht aber ist bald wiederum verschwunden/weilen der Göttliche Heyland mir versprochen hat/daß Er die grosse Gnaden/ die Er mir nach und nach erweisen werde/nach dem Geist meiner Closter-Reglen einrichten wolle/und mich nach dem Gehorsam/den ich meinen Obern zu leisten schuldig seye / daß also das eine dem andern nit im Weeg stehen werde.

Ich genosse aber nit lang diese süsse Ruhe/GOtt verhengte bald darauf/daß etwelche Personen in den Wahn gerie-

then

then / ob ich nit etwan durch den Geist / der mich führte/hinter daß Liecht geführt wurde/sie befahlen mir demnach / daß ich allen den Eingebungen kein Gehör mehr geben solte / und verbotten mir hinfůro seinen Antriben Folg zu leisten.

Ich habe mir zwar allen möglichen Gewalt angethan / damit ich ihnen ge- horchte / als die ich für gewiß glaubte/ ich seye würcklich in einem Irrthum be- griffen/es war aber all mein Gewalt an- legen vergebens/zweiflete also / damah- len nit mehr/daß ich von GOtt nit schon verlassen/und auß der Zahl der von GOt- tes Angesicht verstossnen Seelen seye; dann man beredte mich/daß ieñer nit der Geist GOttes wäre/ der mich eingenom- men; indessen aber erfuhr ich nach allem angelegten Zwang / daß mir unmöglich sey/diesem Geist ferner Widerstand zu thun. Nun hab ich in disem Kampff- Stand/der weit strenger war / als man ihm einbilden man / so lang verharren můssen / bis mein Lehrmeister den Ehr- wůrdigen Pater de la Columbier mir zu- geschicht / und liesse Er mir wissen / daß er

er sein getreuer Diener und liebwerther Freund seye; Diser Gottheilige Mann hat mir alle Beschwärnussen und Aengsten abgenommen / und mich versicheret / daß es in allweg der Geist GOttes gewesen / der mich bißhero geleitet habe: er befahle mir zugleich / daß ich ohne eintzige Forcht auf dem Weeg / auf dem Ihm belieben werde / mich zuführen / tapffer fortwandlen solle. Damahlen hab ich jene grosse Hertzens-Stille / und jenen süssen Friden zu kosten angefangen / in welchem Ruh-Stand mein mildreicher Heyland mich allzeit von selber Zeit an erhalten hat; und zwar unter lauter Creutz / Beschimpffungen und Ungemachen / mit denen er niemahlen aufgehört / mich als seine unwürdige Sclavin / heimzusuchen / und bey welchem allein ich meine Freud und Ruhe finden mag.

So bin ich dann verbunden / sprach sie in einem andern Schreiben / das sie an ihn abgelassen / nachdem sie einen außtrucklichen Befelch deßwegen bekommen / so bin ich dann verbunden / Ihro Ehwürden die grosse Gnaden / so mir mein Heyland

nd erwiesen / zu eröffnen / von denen ich
ohl niemahlen die mindiste Meldung
urde gethan haben, weilen / so offt ich da-
an gedenck / ein erschröcklichen Schmer-
en leiden muß / in Ansehung meiner Un-
anckbarkeit / die mich zweifels ohne in die
Hölle hinunter wurde gestürtzet haben /
sofern die Barmhertzigkeit meines Gött-
lichen Heylands und die allmögende Für-
bitt der seeligsten Junfrauen / meiner
Hertz-lieben Mutter / die Gerechtigkeit /
so zureden / meinetwegen nit Wöhr-loß
gemacht hätte; und sehet / damit ich euch
meine Gedancken nit verberge / so geden-
cke ich niemahlen an dise grosse Gnaden
ohne Forcht; daß nachdem ich mich selb-
sten betrogen habe / nicht etwann auch an-
dere hintergehe / mit denen ich Gehorsam
halber reden muß / ich bitte indessen stäts
GOtt / daß Er mir die Gnad verleihen
wolle / damit ich von jederman verachtet /
unbekant / und in einer ewigen Verges-
senheit gleichsam eingescharret verbleiben
möge / halte auch dise Gnad für eine auß
den grösten / die Er mir erwiesen hat / ha-
be mich derohalben auf dise zwo Beding-
nus-

nussen entschliessen können / dises / was folgen wird / Jhro Ehrwürden zu überschreiben. Die erste ist / daß Er mir gleich den Brieff / so bald er ihn wird gelesen haben / verbrenne ; die anderte / das er mir alles in höchster Geheimnus halten wolle / was ich hiemit überschreibe. Mein Göttlicher Lehrmeister hat mich wissen lassen / daß Er dieses Opffer von mir verlange / ich glaub aber nit / daß Er jemahlen haben wolle / daß einiges Angedencken von einem so schlimmen Geschöpff auf Erden verbleibe.

Ich sage euch ein-für alle mahl / und so ihr mir versprechen werdet / daß ihr dise zwo Bedingnussen halten wollet / wird mir das Schreiben nit mehr schwär fallen / und wird er mir mein Seel in einer grossen Ruh erhalten können : ich lebe der Hoffnung / ihr werdet mir eure Meinung zu entdecken / kein Bedencken tragen / dann ich waiß nit / was ich gedencken solle / wann ich einerseits so viel Gnaden betrachte / und anderer seits ein Leben / das mit so vielen Gutthaten so wenig über eins stimmet.

So sag ich dann/daß/ als mein Göttlicher Heyland seiner unwirdigen Sclavin einstens erschiene / Er zu mir also gesprochen habe: Ich suche ein Opffer auf für mein Hertz / welches sich zu opfferen willens seye / als ein Schlacht-Opffer / zu Erfüllung meines Vorhabens; und als ich mich von der Grösse dieser hohen Majestät gantz durchtrungen empfande/ warffe ich mich demüthiger Weis vor seine Füß nieder/und schluge Ihm vielerley HH. Seelen vor / die viel getreulicher seinen Heil. Willen vollziehen wurden: Nein/sprach mein Heyland/ich will keine andere Person/als dich/ und ich hab dich darzu ausserkiesen; auf das versetzte ich Ihm mit weinenden Augen/du waist aber/daß ich eine grosse Sünderin bin/ und daß die Opffer rein und unschuldig seyn müssen/ich hätte zwar keinen andern Willen/als den seinigen/jedoch könne ich mich zu nichts anders entschliessen / als was mir meine Oberin hierin befehlen werde / und indem liesse Er es damahlen bewenden. unterdessen hörte ich nit auf/ seinen Eingebungen Widerstand zu thun/ weilen

weilen ich mir sehr förchtete / ob dise un-
gemeine Weeg nit etwann von dem einfa-
chen Geist meines Berufs mich abwen-
dig machen wurden / es war aber all mei
Widersetzen vergebens / dann er ließ
mir weder Ruhe noch Fried / biß ich mich
auff empfangnen Befelch deß H. Gehor-
sams zu allem dem angebotten habe / da
Er von mir verlangte / und war das nicht
anders / als daß ich mich / als ein Schlacht
Opffer / zu allerhand Creutz / Beschimp-
fungen und Widerwärtigkeit darbotte
darbey ich aber kein anders Absehen füh-
ren solle / als damit ich eintzig und allein
sein Heil. Vorhaben vollziehen möge
nachdem ich mich dann zu allem auß gan-
tzem Hertzen anerbotten / sagte Er zu mir
daß meine Forcht ihm wohl bekant seye
Er verspreche mir aber (ich vermeine / ich
hab dessen schon Meldung gethan) da
Er seine Gnad nach dem Geist mein
Closter-Reglen / widerum nach dem Ge-
horsam / den ich meinen Oberinen schul-
dig zu leisten bin / dergestalten einrichten
wolle / damit das eine dem andern nicht
in Weeg legen werde. Auff das hi
mach

machte Er mich seiner Gnaden mit einem solchen Uberfluß theilhafftig / daß ich mich selbsten nit mehr erkennete. So herrliche Gaben und grosse Gutthaten vermehren aber noch mehrers meine Forcht und Beysorg / dardurch bey den Leuthen ruchtbar zu werden / welches dann ein Ursach gewesen / daß ich bey Jhm inständig anhielte / daß Er von mir nichts anders wolle außkommen lassen / als was mich schlechter und verächtlicher bey den Leuthen machen könne / und es scheinet / Er habe es mir versprochen.

Als ich bald darauff einen Abstand von der Gemeinde genommen / um den geistlichen Ubungen abzuwarten / hat der Heyland mir den grösten Theil der Gnaden / so Er willens war / mir zuerweisen / entdecket / absonderlich jene / die ich auf die Andacht zu dem gebenedeyteſten Hertzen JESU empfangen wurde / auff dises hab ich mich zu seinen Füssen niedergeworffen / und Jhn inniglich gebetten / Er wolle doch dise Gnaden einer getreueten Seel zukommen lassen / die mit ihnen besser mitzuwürcken wisse / wohl wissend

daß ich zu nichts anders tauge / als nur seinem Vorhaben eine Hinternus zu machen ; Er gabe mir aber gleich zu verstehen / daß Er mich eben darumb erwählet / auf daß / wann ich um meine Nichtigkeit gute Wissenschafft tragen werde / ich mir so dann von allem Guten / was Er mir erweisen werde / nichts zuschreiben könne / und verspreche Er mir beynebens / daß Er alles ersetzen wolle / so mir was abgehen wurde.

Als ein andersmahl dieser höchste HErr meiner Seelen / dem öffters beliebt / die Schätze seiner Barmhertzigkeit unter die schwächesten Geschöpffen / und die am wenigsten zu Außführung seiner Anschlägen tauglich scheinen / außzutheilen / als / sag ich / dieser Göttliche Heyland mich heimsuchte / die ich in seiner Gegenwart tieff vor Jhm auf dem Boden lage / sprach Er zu mir / meines Geduncken's gantz deutlich / daß Er mir anjezo weisen wolle / was ich noch Zeit meines Lebens seinetwegen und in Vollziehung seines Vorhabens werde leiden müssen : ich kunte mir aber nit einbilden / daß GOtt jemahlen sich

wür-

würdigen solte / mich fähig zu machen / um etwas seinetwillen leiden zu können / jedoch nahme immer die Begird seinetwegen was zu leiden bey mir zu / und zwar dergestalten / daß ich wünschte zu sehen alle die peinliche Werckzeug / die da an mir künfftig solten gebraucht werden / um mir ein Creutz um Christi willen anzufügen: darauf hat mir der Göttliche Heyland / meines Geduncken / gantz klar entdecket / alles was mir schimpffliches und trübseeliges bis auf die leste Stund begengen werde / was mich abar darbey am meisten getröstet war dieses / daß Er mir solches so lebhafft gewiesen / daß alles das Leiden / das vorher nur in der blossen Einbildung gestanden / damahlen in meinen Sinn so tieff eintrange / als hätte ich alles schon würcklich gelitten; nach diesem sagt Er zu mir / ich solle mir vor nichts förchten / dann Er wolle mir ein neue Gnad erweisen / die weit grösser seyn werde / als alle die vorige / so ich bisher empfangen hätte / und war es diese: daß Er machen wolte / daß ich Ihn niemahlen auß dem Gesicht werde verliehren können

 und

und werde ich Ihn innerlich gantz gegenwärtig haben / das aber war eine solche Gnad / die ich für den Keren aller der jenigen halte / so ich von seiner unendlichen Barmhertzigkeit bishero empfangen habe/dann von selber Zeit an/hab ich stäts diesen meinen Göttlichen Heyland auf das innerste gegenwärtig gehabt ; Er unterwiese mich/ Er erhielte mich/ Er untersagte mir meine Fehler / und die hefftige Begird / Ihn vollkommentlich zu lieben/ und seinetwillen immer zu leiden/ hörte in mir nit auf aufzuwachsen : diese Göttliche Gegenwart meines Heylands erwecket in mir ein solche Ehrenbietigkeit gegen Ihm/ daß / wann ich allein bin / ich mich gleich auf das Angesicht niderwerffen muß / und fange an (also zu reden) in Gegenwart meines GOtt und Heylands mich gantz und gar in mein Nichtsweesen einzustecken / bevorab wann ich gedencke/ wer ich bin/ nemlich die unwürdigste und heillosseste auß allen seinen Sclavinen/und die in Wahrheit einmahl nit verdiente / den Namen einer Dienerin Christi zu führen: ich muß auch erfahren/

ren/ daß diese Gnad mit sich führe einen unzerstöhrlichen Frieden / und eine inerliche Freud/ absonderlich aber eine weit hizigere Begierd/ verschimpffet/ verachtet / vernichtet/ und mit allerhand Creutz und Leiden überschüttet zu seyn / damit ich ein wenig minder unwürdig werde/ als die wenigste Dienerin Christi. Aber/ mein Ehrwürdiger Vatter / wie kan es doch seyn daß die Armuth / die Verachtung/ die Beschimpffungen und die Schmerzen mir so wohl gefallen / daß ich sie für meine mildreicheste Speisen halte / nach denen meine Seel immer hungeren will; wie/ sprich ich / kan es wohl seyn / daß dieses sich wahr befinde/ und daß diese sollen ein Zeichen seyn deß Geists JESU Christi / und daß ich indessen so wenig leide / ja/ meines Geduncken/ schier nichts leide.

Im übrigen gestehe ich / mein Ehrwürdiger Pater, daß dieser höchste HErr über mich ein solche Herrschafft führe / daß / wann da der Geist GOttes nit ist / ich wohl tieff in die Höllen hinunter fahren werde: Ich eröffne euch dises/ weilen

Bayerische Staatsbibliothek München

ich es meines Gedunckhen erfahre/aber,
wehe! irre ich mich / oder nit? dann i
kan euch versicheren / daß / so fern ich
weilen daran gedencke/und bey mir erw
ge/ wer ich bin / so finde ich so vil Unvo
kommenheiten/und so vil Mühseeligk
ten / so wenig Treu und Erkentlichk
wegen so viel empfangenen Gutthaten
daß ich mir nit kan auß dem Sinn brin
gen/daß so viel grosse Gnaden/von dene
ich schon gemeldet / und noch ferner au
tragendem Gehorsam melden muß / n
lauter Betrug und Aefferereyen seyen/b
richte auch Ihro Hochwürden / was s
darvon halten / und ich weiters z
thun habe: was hernach die herrliche Gna
den / so mein Heyland mir erwiesen we
gen der Andacht zu dem gebenedeyte
Hertzen JESU / so kan ich mich unte
fangen/alle dieselbe Stuck-weis zu erzeh
len / und hie habt ihr alles / was ich euc
davon berichten kan / um dem Befel
meiner Obern nachzukommen : Da i
nun an dem Fest deß H. Joannis deß E
vangelisten von meinem Heyland ein
Gnad empfangen hatte/so schier der je

g

n gleich war / so dieser geliebte Jünger
n Abendmahl empfangen / da ist mir das
erheiligste Hertz auf einem mit Flam-
en umgebnen Thron vorgestellt wor-
n / daß auf allen Seiten Strahlen von
h warffe / und schöner schiene / als die
onnen selbsten / es war auch durchsich-
g / gleich dem reinesten Christall / die
Wunde / so es an dem Creutz empfan-
n / ware gantz deutlich zu sehen. Es
are auch das Hertz mit einer dörneren
ron umfangen / und stunde hinter dem-
ben ein Creutz. Mein Heyland gab
ir darauf zu verstehen / was dise zwey
nstrumenten seines H. Leidens bedeu-
n wollen / wie nemlich die unermessene
eb / die Er zu den Menschen getragen /
n Quelle aller Schmertzen und Be-
himpffungen gewesen seye / die Er für
is Menschen hatte damahlen außste-
en wollen / und das von dem Augenblick
iner Menschwerdung an / alle diese Pei-
en und Beschimpffungen Ihm vor den
ugen seines Gemüths geschwebet seyen /
/ daß selben Augenblick das Creutz / so
n reden / schon in seinem Hertzen seye auf-

gericht worden/welches Er damahlen angenommen/ auf daß Er uns seine grosse Lieb sehen liesse/ so seine GOtt-heiligste Menschheit werde Zeit seines sterblichen Lebens bey allen Beschimpffungen/ Armuth und Schmertzen außstehen müssen/ wie auch bey denen Unbilden/ denen die Lieb Ihn auf unsern Altären in dem hochwürdigsten Sacrament von Anfang der Einsetzung bis an das End der Welt außstellen werde.

Er hat mich nachgehends wissen lassen/daß die grosse Begierd/von dem Menschen vollkommentlich geliebt zu werden/ ein Ursach gewesen/daß Er sich entschlossen hat/sein Hertz ihnen offenbahr zu machen/ und mithin gesinnt seye/ alle die Schätz der Lieb/ der Barmhertzigkeit/ der Gnaden/ der Heiligmachung und deß Heils/so es in sich schliesset/ aufzusperren/damit alle die jenige/ die Ihm alle Lieb und Ehr/ so viel ihnen möglich seyn wird/erweisen und zuwegenbringen wurden/ auf das reichlichste mit seinen Göttlichen Schätzen/deren dieses Göttliche Hertz ein Urquell ist/ überschüttet

wer-

werden: Er versicherte mich auch / daß Er es Ihme absonderlich gefallen lasse / wann Er unter der Figur dieses Hertzen auß Fleisch geehret werde / und wolle Er / daß man dessen Bildnussen offentlich in der Kirchen außstelle / auf daß / setzte Er hinzu / die unempfindliche Hertzē der Menschen einstens darduch zu Gutem bewegt werden / Er versprach mir auch / daß Er das Hertz aller der jenigen / die es verehren werden / mit allen den Gaben / mit denen es angefüllt / überflüssig herühren wolle / und daß diese Bildnus / wo sie irgends werde außgesetzt seyn / um absonderlich verehrt zu werden / allerhand Segen und Gnaden mit sich bringen werde / und daß endlich diese Andacht gleichsam die letste Bemühung seiner Lieb seye / um den Christen in den letzten Welt-Zeiten eine Gnad zu erweisen / als der da ihnen ein so taugliches Mittel vorschlage / damit Er sie liebreicher Weis Ihn zu lieben / ja wahrhafftig zu lieben / einschlingen möge.

Nach diesem sprach dieser Göttliche Heyland zu mir ungefähr diese Wort:

Nun hast du meine Tochter das Vorhaben verstanden / umdessentwillen ich dich erwählet habe / der Ursachen hab ich dir so grosse Gnaden erwiesen / und eine absonderliche Sorg deinethalben von der Wiegen an getragen. Ich habe mich selbsten für deinen Lehrmeister und Anweiser zu keinem andern End aufgestellet / als daß ich dich zu empfahung aller dieser Gnaden bereitete und anschickte / unter welchen du auch jene / als eine auß den allerherrlichsten zehlen must / Krafft welcher ich dir entdecke / und dir den grösten auß meinen Schätzen überliefere / das ist / daß ich dir zeige / und gleicher Zeit mein Hertz schencke. Hernach als Er das anderte mahl mir sein gebenedeytes Hertz eröffnete / sihe / setzte Er hinzu / das ist das Orth deiner ståten Wohnstatt / allwo du dieses Kleid der Unschuld ohne Mackel erhalten kanst / mit dem ich dein Seel eingekleidet hab; Ich kan mich nit erinneren / daß ich vor selber Zeit an auß diesem liebreichen Hertzen einen Fuß breit gesetzet habe / ich befinde mich immer darinnen / aber auf eine Weis / und mit solcher Bewandnus /

mir nit erlaubt ist zu erklären / alles / as ich darvon melden kan / bestehet in m / das ich mich gemeiniglich darin- n aufhalte / als in einem brenn-heiss- n Ofen der reinen Lieb; Auf eine Zeit fahl mir der Göttliche Heyland / ich lt Jhm ein Geschenck geben von allem m / was in mir Jhm gefallen möge / ie auch von allem dem / was ich thun nd leiden könne / bis an das End mei- es Lebens / und widerum von allem Gutem / was man mir erweisen wer- e / weilen aber der H. Gehorsam all- it die Richt-Schnur meines Thuns nd lassens war / hielte ich darfür / aß ich mich zu diesem Geschenck nit ver- ehen werde / als welches ich für eine Gattung deß Gelübds ansahe / ich hät- e dann zuvor von meiner Oberin Er- aubnus erhalten; diesen H. Gehorsam hat Er Jhm eben so wohl gefallen las- sen / als das Werck selbsten / das ich Jhm erst darzureichen gedenckte / wann ich Erlaubnus werde erhalten haben: Es hat aber mein höchster Lehrmeister mir diese Gab sehr reichlich vergolten /

die ich doch auß seinen eignen Mittlen habe her genommen / und hat mich darbey versicheret / daß sein gebenedeytes Hertz mir immer werde zu Gutem und Nutzen aller deren Werck offen stehen / die bey ihm für mich das Gebett ablegen werden / und hingegen hab ich Ihn gebetten / Er solle sich nit minder gegen jenen freygebig erzeigen / die mir werden Gelegenheit machen / etwas seinetwillen leiden zu können.

Einsten ist Christus der HErr dieser tugendsamen Closterfrauen erschienen / und nachdem Er sie mit grösseren Gnaden / als alle die jenige waren / die Er bisher ihr erwiesen / erfüllet hatte / sprach Er zu ihr diese Wort: Meine Tochter mercke auf meine Stimm / und was ich von dir verlange / damit ich dich zu Vollziehung meines Willens geschickt mache. Du wirst mich in dem allerheiligsten Sacrament so offt empfangen / als dir es der H. Gehorsam zulassen wird / es stossen hernach dir Unbilden über Unbilden an / so du aber alle / als ein Pfand meiner Lieb / annehmen

wirst /

wirst / über das wirst du mir alle erste Freytäg jedes Monaths communicieren/ und ich werd in der Nacht zuvor dich jener tödlichen Traurmuth theilhafftig machen / die ich an dem Oelberg gelitten / und wird sie dich in ein solche Angst stürtzen / so dir schwärer / als der Tod selbsten vorkommen wird; widerum damit du mir bey jener demüthigen Bitt / die ich damahlen an meinen himmlischen Vatter in dem jammerseeligen Stand gestellet / in den ich zu selber Zeit gerathen / Gesellschafft leistest / als wirst du zwischen eilff und Zwelff Uhr auffstehen / und eine Stund im Gebett / das Angesicht gegen der Erden haltend / zubringen / und dieses nit so wohl um meinen Zorn zu stillen / und den Sündern die Vergebung ihrer Sünden außzubitten/ als um die Bitterkeit auf eine Weis/ die ich damahlen litte / zu vermilderen/ da ich mich von meinen Apostlen müßte verlassen sehen / welches dann mir Anlaß geben / daß ich ihnen ihre Zaghafftigkeit hab vorhalten müssen / mit vermelden, daß sie nit ein Stündlein mit

mir haben wachen wollen / und unter dieser Stund will ich selbsten dich lehren / was du weiter zu thun haben wirst. Nehme dich aber meine Tochter bey allen den Gnaden wohl in acht / daß du nit leichter Weis allem und jedem Geist Glauben zustellest / und verlasse dich nit darauf / dann der Teufel wird trachten / wie er dich hinterlisten möge / derohalben unternehme nichts ohne Gutheissen der jenigen / die dich regieren und leiten / damit du auf außgelassner Einwilligung deiner Oberin nit in die Fall-Strick fallest / die er da und dort dir leget / dann er hat keinen Gewalt über die / so rechtschaffen gehorsam seynd.

Indessen hat dieses gottseelige Kind nit ermanglet / um Erlaubnus bey ihrer Oberin anzuhalten / damit sie das ins Werck stellen kunte / was ihr Göttlicher Lehrmeister ihr zugemuthet hatte: Man liesse sie aber sagen und vorschutzen / was sie wolte / mit Vorgeben / daß es der außtruckliche Willen GOttes seye / man liesse sie bitten und betten / es wolte nemlich der Oberin dise ungemeine Commu-

nio-

ionen und Bett-Stunden bey eitler
Nacht vorkommen/als lauter Unbräuch-
ichkeiten / und dergleichen besonderes
Wesen / so in einer geistlichen Gemein-
e nit zu erlauben / und erdulten wä-
en.

Neben dem ware sie schon eine lan-
ge Zeit bethlägerig und kräncklich / und
volte kein Mittel / was man für eines
brauchte / mehr anschlagen / als sie nun
ein anders mahl bey ihrer Priorin auf
ein neues anhielte / gab diese endlich
ihren Willen darein / jedoch mit diesem
Beding / wann sie von unserm HErrn
die völlige Genesung werde außbitten /
und zuwegenbringen / und setzte auch
hinzu / daß dieses ein Zeichen seyn wer-
de / daß / was bishero sich mit ihr zu-
getragen / von dem Geist GOttes her-
komme; da nun diese gottfromme Seel
es Christo vorhielte / wurde sie urplötz-
lich gesund: dann es erschine ihr die see-
ligste Jungfrau / und nachdem sie ein
langes Gespräch mit ihr gehalten/sprach
ihr die Mutter GOttes auf diesem
schmertzhafften Weeg einen Muth ein /

den sie noch machen müßte/und das seynd die auferbäuliche Wort / deren sich die seeligste Jungfrau bediente / fügte auch hinzu / daß sie von ihr auf ein neues unter ihren Schutz eingenommen werde/ und daß sie diese für eine Lieb-werthe Tochter halten werde.

Ab dieser so wundersamen Gesundheit verwunderte sich das gantze Closter/ man zweiflete gantz nit mehr / daß sie von GOttes Geist geführt wurde / und gebe man ihr gleich Erlaubnus / jedes Monaths zu Ehren deß gebenedeytesten Hertzen JESU zu communicieren/ welcher Andacht alsobald die gantze Gemeinde nit ohne sonderbahre Frucht gefolget ist: man hat ihr auch zu gleicher Zeit Erlaubnus geben / der Gebett-Stund / um die sie angehalten/abwarten zu können / und welche für sie ein Quelle der Segen und Verdiensten gewesen / indem sie um selbe Zeit / nach ihrer selbst eignen Bekantnus theilhaftig der Angst und Schmertzen deß HErrn worden : höret / wie sie selbsten darvon redet in einem andern Schreiben / all-

wo

sie von ihrem inneren Zustand eini-
Rechenschafft gibt.

Nachdem mir der H. Gehorsam die
laubnus geben / kan ich nit außspre-
n / was ich unter der selben Stund
e / daß es mich geduncken will / ob
sse das Göttliche Hertz in das meini-
einen guten Theil der Bitterkeiten
nes H. Leidens / und setzet meine Seel
eine so schmertzhaffte Kampffs-Gat-
ng / daß ich bisweilen vermeine / ich
üsse vor Schmertzen sterben. Und in
iem anderen Schreiben liset man fol-
ndes.

Eine kurtze Zeit hernach / sprach sie /
it mir der Göttliche Heyland in seinem
benedeyten Hertzen zwo Gattungen /
zu sagen / der Heiligkeit sehen lassen:
ne der Lieb / und die andere der Ge-
echtigkeit / diese letstere hat Christo Ur-
ach geben / den unbußfertigen Sünder
veit von seinem Hertzen zu verstossen / als
er alle Mittel seiner Seelen Seeligkeit /
die Er Jhm an die Hand geben / lieder-
licher Weis außgeschlagen / dann dazu-
mahlen hat GOtt ihm seine selbst eigne
Kräff-

Kräfften überlassen / und dardurch ist di-
ser Mensch und unseelige Tropff in sei-
nem eignen Unglück verstockt worden;
mittlest dieser heiligen Gerechtigkeit
lasset Er mich auch jeweilen was lei-
den / absonderlich wann es schon an
dem ist / daß Er eine Ihm absonderlich
gewidmete Seel verlassen muß / die
Peinen / die ich alsdann laide / seynd so
schmertzhafft / daß keine Gattung der
Straff in diesem Leben zufinden / die
nit weit leidenlicher wäre / als diese /
und will mich gedunckẽn / daß / wann
ich die Natur allein zu Rath ziehen wur-
de / ich lieber in einem brennenden Bach-
Ofen seyn wolte / als noch einmahl / die
Pein / die ich litte / außstehen.

Die Heiligkeit der Lieb ist nit we-
niger nach seiner Weis schmertzhafft / ihre
Peinen seynd dahin angesehen / damit
in etwas die Undanckbarkeit und Em-
pfindlichkeit der Hertzen / so vieler un-
danckbarer Christen / die gantz nichts
der Lieb CHRISTI was erwiederen /
ersetzt werde: Diese Liebs-Heiligkeit
quälet mich eben darumen / weilen ich
nit

gnug leiden kan / und erweckt in
so hefftige Begirden / Christum zu
[illegible]en / und auch sehen können / daß Er
[illegible] jederman geliebt werde / daß kein
[illegible]arter auf der Welt seyn mag / die
nit von Hertzen mit Lust außstehen
[illegible]chte ; damit Er nur besser von dem
[illegible]enschen erkennet / und mithin mehrers
[illegible]iebt wurde : so mir dann kund
[illegible]macht worden / daß diese zwo Heilig-
[illegible]ten ihren stäten Gang haben werden /
[illegible]ich zu quälen / und eben dieses erre-
[illegible]t bey mir so grosse Freuden / daß ich
[illegible] nit außsprechen kan.

Nein / mein Pater, es gedunckt
[illegible]ich / ich könne und möge keinen Au-
[illegible]enblick ohne Creutz mehr leben / wahr
[illegible]t es / daß ich öffters unterligen müß-
[illegible]e / wann Er mich nit mit einer abson-
[illegible]erlichen Gnad erhielte / und glaube ich /
[illegible]s werde mein Heyland mir eben der Ursa-
[illegible]hen jeden ersten Freytag deß Monaths
[illegible]u communiciren befohlen haben / da-
[illegible] ich diese Gnad erlangte / oder viel-
[illegible] darumen / damit ich der Unbil-
[illegible] und Schmachen / die Er in dem

H.

H. Sacrament den Monath hindurch an allen Orthen der Welt erlitten / in etwas ersetzen und abtragen möge; indessen aber verursachet mir dieses eine dergleichen Marter / die mir so wehe thut / als alle die Peinen / von denen ich bishero gemeldet habe. Alsdann ist mir dieses liebreiche Hertz vorgestellet worden mit diesen Worten: Ich hab ein sehnliches Verlangen von den Menschen in dem allerheiligsten Sacrament geehrt und geliebt zu werden / und ist schier niemand/der meinen Wunsch und Verlangen erfüllte / der sich gegen mir danckbar einstellte / und gleich mit gleichem vergalte: Ein anders mahl wolte es mich geduncken / ob sahe ich dieses liebreiche Hertz / als wie ein Sonne / so von allen Seiten Strahlen von sich warffe / und zwar auf ein jedes Hertz / aber auf gantz verschiedene Weisen / nemlich nach erschiedenen Bewandnussen der jenigen/ auf welche dise Strahlen fielen / dann die Seelen der Verworffnen wurden noch mehr verstockter und härter / gleichwie das Koth

an

n Strahlen der Sonnen verhär-
hingegen aber jenige das Hertz der
chten an / reiner und vollkommner
erden / und erweichte sich / gleich
Wachs ; unterdessen empfienge ich
auß diesen Gnaden / daß ich nit
h innerlich angetrieben wurde / die-
Göttliche Hertz unter den Leuthen
bar zu machen / fande aber kein
ttel / noch W is / wie ich dises kun-
is Werck setzen / bis endlich der Pa-
Golumbier hieher geschickt worden /
ich mich einstens unter der Octav
Entlaß Wochen mit den grossen Gna-
angefüllt / auf die heimliche Ver-
sen / die mir mein Göttlicher Lehr-
ister dann und wann gabe / indem
sich über meinen schlechten Glauben
seinen Befelchen / wie auch über mei-
Forchtsamkeit / die (recht darvon zu
den) nur ein Gespunst meiner eignen
eb waren / sehr beklagte / gleichwohl
ich endlich hab ergeben / und wider
neinen Willen diesem Pater hab entde-
en müssen / was ich schon so lange
eit in geheim behalten / und verbor-
gen

gen habe / dann es ist mir damahlen ganz deutlich zu Ohren kommen / daß dieser grosse Diener GOttes eines theils zu Vollziehung dieses grossen Wercks seye von GOtt bestimmet und aufgestellt worden.

Ich muß euch/Ehrwürdiger Pater, gestehen / daß ich euch mehrers nit sagen kan/ dann / wann ihr um die scharffen Peinen wußten / die ich unter dem Schreiben Leiden muß / ob gleich ihr mich habt wissen lassen / daß dieses zu der grösseren Ehr und Glori deß gebenedeyten Hertzen meines ehrwürdigsten Lehrmeisters nothwendig erfordert werde / dem ich mich ganz und gar aufgeopfferet habe / und daß der Gehorsam selbsten mir deßwegen einen außtrucklichen Befelch hinterlassen / wann ihr / sprich ich / wußtet / was ich darbey leide / so wurdet ihr villeicht andere Gedancken schöpffen.

Ich habe auch dises ganz einfältig dahin / und mit Andacht / als wie es meines Geduncken sich zugetragen hat/ erzehlet. Aber O wehe ! noch einmahl/

bin

...n ich dann bisher nit betrogen wor-
...en? und betriege ich mich nit annoch/
...tzund auf dise Stund? Ich waiß zwar/
...aß GOtt bisweilen beliebet/ sich mild-
...eich gegen dennen zu erweisen / die es
...m wenigsten um Ihn verdient haben:
...Meine Unvollkommenheiten aber seynd
...ine Ursach / daß ich sehr förchte / ob
...ieses alles nur ein eitles Wesen / und
...in lauterer Betrug seye. Ich finde in
...llem diesem / was in mir vorbey geht/
...ichts so wahrhafftiges / als die Be-
...chimpffungen / so dieses mir kunte zu-
...wegen bringen / und wider das Glück/
...aß ich was leiden kan.

Es ist ausser allem Zweifel / daß die wahre Tugend und die höchste Heiligkeit / weder in den Offenbahrungen/ noch in den ungemeinen Gnaden bestehe / es seye dann / daß diese Gnaden und Offenbahrungen nur allein dahin zihlten / wie man desto inbrünstiger und vollkommner Christum den HErrn lieben möge; und wann darauf eine tieffe Demuth / eine stäte Abtödung / und ein vollkommner Gehorsam folget / hernach

so

so seynd diese ungemeine Gnaden und Offenbahrungen gewisse Zeichen einer vollkommnen Heiligkeit.

Die H. Theresia sagt an einem Orth/ daß einer heiligen Entzuckung ein gewisses Zeichen seye/ wann sie in der Seel ungemeine Begierden/ was zu leiden/ erwecken werde / und so fern die Seel von diesen innerlichen Ansprachen mit GOtt ein hefftige Begierd neues zu leiden/ und stäts um willen Christi Spott und Schand außzustehen / darvon traget : und erzehlet man von der seeligen Angela de Foligni, daß Christus der HErr/ als sie ihr förchtete / ob die Offenbahrungen und innerliche Regungen von dem Geist GOttes herkommen/ oder nit / zu ihr diese schöne Wort gesprochen habe ; Meine Tochter/ die äusserliche und sichtbare Zeichen / die du von mir begehrest/ um zu wissen/ ob ich es seye/ der zu dem Hertzen redet/ oder nit / seynd gantz ungewiß/ und du kanst dich leicht darbey verstossen / ich will dir aber ein unfehlbares geben/ das der Teufel nit nachmachen kan/ und ist dieses/ wann

man

mann nur nach Creutz und Leiden / Spott und Schand meinetwegen sich sehnet / und daß du eben so grosse Freud habest / wann dir Beschimpffungen und Verachtungen widerfahren / als du sonsten bey Verehrungen einzunehmen pflegst.

Dergleichen Zeichen vom Geist GOttes haben sich bey allen ungemeinen Gnaden / mit denen diese gottfromme Seel ist beschenckt worden / allzeit eingefunden: Es war gemeiniglich die Frucht dieser so grossen Gnad / ein äusserste Begierd / was zu leiden / und bey Leuten veracht zu seyn / sonderlich aber zu trachten / daß diese Gaben GOttes in der Geheim blieben / und wünschte sie / so viel an ihr lage / daß niemand darvon das geringste innen wurde; also haben jene freundliche Gespräch / so sie mit JESU gepflogen / zu nichts anders gedient / als sie desto demüthiger / gehorsamer und abgetödter zu machen; Es ist auch die Forcht / in der sie stäts gelebt / ob nit etwan hinter allem ein Betrug steckte / ein Ursach gewesen / daß sie alle diese grosse Gnaden GOt-

tes

tes für Mittel gehalten / deren sich GOtt ihrethalben bediente / um sie anzuhalten / damit sie stäts umb die wahre Tugenden sich bewerben kunte.

In der Forcht (meldet sie in einem Schreiben / mit ihrer eignen Hand aufgesetzt so nach ihrem seeligen Tod gefunden worden) in der Forcht / sprach sie / in der ich allzeit schwebte / ob nit ein und anderer Betrug hinter den grossen Gnaden steckte / die ich stäts von meinem GOtt empfienge / hat mein höchster Lehrmeister sich gewürdiget / mir sichere Zeichen zu geben / Krafft deren ich leichtlich das / was von Ihm herkommet / von dem zu unterscheiden / kunte / was von dem Teufel / von der eignen Lieb / oder von einer natürlichen Anmuthung her rührete.

Erstlich dann / werden auf diese Gnaden und absonderliche Himmels-Gunsten bey mir eine Beschimpffung / Widerwärtigkeit / oder Verachtung an Seiten der Creaturen folgen ; zum andertem / so werde ich nach Empfahung ein und anderer Gnad oder Göttlichen

Ansp-

n sprach / dero doch mein Seel so un-
ürdig ist / in einen Abgrund der Ver-
htung und innerlichen Beschauung/
ch gestürtzt befinden / welches mir so
l Schmertzen/ bey Erblickung meiner
würde/ verursachen wird / als Trost
d Freud ich sonsten bey der Freygebig-
t meines Göttlichen Heylands em-
angen habe / wordurch dann alle eitle
elustigung und alle Regung mein eig-
n Werthhaltung gdämmt wird.

Ferner und zum dritten / so wer-
n dise Gnaden und Erkantnussen / die
eils mich / theils andere betreffen / bey
r niemahlen die wenigste Regung ei-
r Verachtung einiges Menschen / er
)e / wer er wolle / erwecken / und sol-
Er mir einige Wissenschafft deß inneren
tands anderer Leuten zukommenlassen/
wolte ich sie nichts destoweniger werth
lten/es mögen hernach ihr Elend und
Mühseeligkeiten so groß scheinen/als sie
ollen / dieses alles wird mich zu einem
Mitleiden bewegen/ und mir Anlaß ge-
n/daß ich desto inständiger GOtt für
bitten werde. Zum vierten / so wer-

F der

den alle die Gnaden / so ungemein sie im-
mer seynd / mich von Erfüllung mein[e]
Closter-Reglen / und von dem blinde[n]
Gehorsam niemahlen abhalten / od[er]
verhinteren / dann es hat mein Göttli-
cher Heyland mich wissen lassen / daß E[r]
sie dem Gehorsam bottmässig gemach[t]
habe / dergestalten / daß / wofern ic[h]
nur ein wenig darvon einen Abstand neh-
men werde / Er von mir mit allen seine[n]
Gnaden weichen wolle.

Endlich / daß dieser Geist / der mic[h]
leitet / und ein so grosse Herzschung un[d]
Macht über mich führet / daß dieser Geis[t]
sprich ich / mich zu folgenden sechs Din-
gen veranlassen werde: 1. Daß ich mei-
nen Göttlichen Heyland auf das inbrün-
stige liebe. 2. Daß ich vollkommentlic[h]
nach dem Exempel meines Heylands ge-
horsame. 3. Daß ich unaufhörlich um
Christi willen leiden wolle. 4. Daß ic[h]
in der Stille leiden wolle / und daß nie-
mand wisse / wann es seyn kan / das / wa[s]
ich leide. 5. Daß ich einen unersättli-
chen Hunger oder Begird habe zu com-
municieren / und bey dem Hochwürdig[en]

en Sacrament im̃er mich aufhalte / und daß ich in Armuth mein Leben zubrinje / von jederman verachtet / beschimpffet werde / und endlich unter dem Last allerand Kranckheiten und Trübsalen dahin erbe.

Es hat zwar dieser höchste HErr sich ewürdiget / dieser unwürdigen Dienein und Sünderin seine Barmhertzigkeit u erweisen / und ihr Zeichen wissen lasen / wordurch sie erkennen kan / ob die Gnaden / so sie empfanget / von einem uten Geist herkommen / oder nit / und wann ich mich nit irre / so will mich geuncken ; daß alle diese Gnaden / die ich ishero empfangen / alle die oberzehlte Würckungen in mir hervor gebracht haen : im übrigen mercke ich / und sihe es il klarer / als der Tag selbsten ist / daß ein eben ohne Lieb zu Christo / so viel seye / ls ein überauß grosses Elend / daß man m einbilden mag.

Es versicheren uns jene / die von hrem innerlichen Stand eine und andere Wissenschafft haben / daß sie zu einer außemachten Vollkommenheit gelangt seye

zudem so nahme die Lieb/ so sie zu Christo ihrem Bräutigam truge/ von Tag zu Tag zu: sie kunte von nichts anders reden/ als von der Andacht zu dem gebenedeyetesten Hertzen JESU: Warum kan ich (sprach sie in einem Schreiben) warum kan ich doch nit alles erzehlen/ was ich von dieser liebreichen Andacht waiß/ und warum kan ich nit der gantzen Welt die Schätze der Gnaden/ so JESUS in diesem hochwürdigen Hertzen einschliesset/ endecken? und die Er willens ist/ allen den jenigen reichlich gedeyen zu lassen/ so diese erben und treiben werden: Ich bitte eines bittens Ihro Ehrwürden/ sie wolle doch nit ermanglen/ jederman diese auf das beste zu empfehlen/ und einzubinden: es hat mich Christus wissen lassen auf eine Manier/ an der nit zu zweiflen/ daß Er absonderlich gedencke durch Hülff und Beythun der Patrum der Gesellschafft JESU diese schöne Andacht überall zu stüfften/ und ein zu führen/ und Ihme durch sie eine grosse Anzahl der getreuen Diener/ der vollkommnen Freunden/ und rechtschaffenen

n danckbaren Kinder zu machen: Es
nd aber die Schätze der Gnaden und
egen/ so dieses Gottheiligste Hertz be-
eiffet / unendlich viel / ich kan mich
t erinneren / ob einige Ubung in einem
eistlichen Stand oder Orden zufinden
ye/ die so geschickt wåre / ein Seel in
rtzer Zeit auf den hòchsten Grad der
ollkommenheit zu erheben/ und ihr die
ahre Süssigkeit verkosten zu lassen/die
an bey jedem Dienst GOttes einneh-
et/ als diese; ja ich darff es kecklich sa-
n / wann man wußte / wie angenehm
hristo diese Andacht seye / so wurde
in Christ seyn/so wenig Lieb er sonsten
Ihme traget/der sich nit gleich darzu
rstunde; trachtet derohalben um GOt-
s willen/ sie außzubreiten / wie ihr im-
er kònnet/sonderlich aber bey den Or-
ens-Personen / und anderen Geistli-
en / dann sie werden gewißlich einen
rosse Hülff und Nutzen darauß schòpf-
en / ja man bedarff keines andern Mit-
els/um den ersten Eifer / wie auch ein
Regel-mässigeren Leben-Wandel bey
eistlichen Gemeinden / die nit zum be-

ſten der erſten Stifftung nachleben/ wieder einzuführen / und zugleich jene auf den Gipffel der Vollkommenheit zu bringen / die vorhin in der beſten Ordnung leben / als dieſe ſo außbündig ſchöne Andacht zu dem Hertzen Chriſti: was hernach die Weltliche Perſonen betrifft / ſo werden dieſe mit Hülff dieſer liebreichen Andacht alle die zu ihrem Stand nothwendige Mittel erlangen / das iſt: den lieben Friden bey ihren Hauß-Genoßſchafften / wiederum eine Linderung und Troſt bey ihren Arbeiten und Geſchäfften / einen reichlichen Segen von dem Himmel in allen ihren Anſchlägen / eine nit kleine Labſal in ihren Trübſalen / ja ſie werden bey dieſem Göttlichen Hertzen in ihrem gantzen Lebens-Lauff ein ſichere Flücht-Statt finden / abſonderlich in der Stund ihres Abſterbens. Ach! wie ſüß iſt zu ſterben! nachdem man eine zarte und beſtändige Andacht zu dem gebenedeyteſten Hertzen JESU wird getragen haben; Mein Göttlicher Lehrmeiſter hat mich berichtet/ daß jenen/ſo in dem geiſtlichen Weinberg arbeiten /

alles gelingen / und von statt gehen / und daß sie die edle Kunst ergreiffen werden / die verstockte Hertzen auf einen guten Weeg zu bringen / wann sie nemlich ein zarte Andacht zu diesem übergebenedeyten Hertzen pflegen werden / und zu dieser auch andere bereden / und sie überall in allen Orthen einzuführen sich bemühen werden: Endlich ist gantz klar / und augenscheinlich / daß kein Person auf der Welt seye / die nit allerhand Hülff von Himmel auß erhalten habe / wann sie ein wahrhafftig erkantliche Lieb zu JEsu getragen hat / und zwar ein solche / so der jenigen gleich ist / die man Ihm / durch die Andacht zu seinem Hertzen / erweiset.

Sie sagte außtrucklich zu dem Pater Columbier, daß es das Ansehen habe / ob wolte sich alles gegen der Stifftung dieser Andacht auflleinen / und das es schine / ob werde sie nirgends wo wohl bekommen seyn: sie sagte / spricht ich / daß wann die gantze Welt wider diese Andacht aufstunde / so seye sie doch der gäntzlichen Hoffnung / sie werde noch dieses

Werck in seinem Stand und Flor erleben / nachdem sie nemlich die trostreiche Wort von ihrem Heyland vernommen habe/also lautend: Mein liebe Tochter/ kehre dich nit an so viel Waigerungen und Anstöß/lasse dich nit darmit abwendig machen/ ich will noch die Oberhand behaubten wider den Willen meiner Feinden / und will mein Vorhaben zu End bringen / zü dem ich dich erkiesen hab / es mögen die jenige/ so sich widersetzen / Gewalt über Gewalt anlegen ligt nichts daran ; und fürwahr sie hat den Trost noch genossen / dann die Verheissungen haben ihren Zweck/etlich Jahr/vor ihrem Ableiben/völlig erreichet. Sie hat noch gesehen / die herzliche Capellen / die innerhalb dem Bezirck ihres Closters zu Ehren deß gebenedeyten Hertzen JESU ist auferbauet worden : hat auch mit Freuden vernehmen müssen / daß diesem Exempel noch viel andere Clöster gefolget seynd/und daß diese Andacht von Tag zu Tag mit wunderbarlicher Frucht und Nutzen deß Nächstens in eine herzliche Aufnahm kommen / und ist auch leicht

leicht zuerachten/ daß alles dises nit ohne ein und anderes Mirackel werde abgeloffen seyn.

Man hat wohl Ursach zu glauben/ daß GOtt / nachdem das Vorhaben / zu welchem sie der Himel außerwählt hatte/vollzogen worden / mit so viel Gnaden werde das Leben haben beschliessen wollen/ der Ihme beliebet/sie zu einem glückseeligeren abzuforderen / es war schon mehr als ein Jahr verstrichen / daß sie ein innerliches Feur in ihr spürte / so weit grösser gewesen / als mit dem sie sonsten entzündet war/welches sie nach und nach verzehrte / und ist sie endlich mit ihrem Tugend-Wandel auf eine so hohe Vollkommenheit gelanget / von der die H. Theresia meldet / bey der ein Seel mit GOtt so inniglich vereinbaret wird/daß sie selbsten nit mehr/sonder allein Christus in ihr lebet / in einem vollkommnen Vergnügen mit seinen Anordnungen/und also ausser Christi Begierden kein andere hat: sie hat aber anfänglich auß grosser Demuth / diese vollkommene Heitere ihres Hertzen / die ein Seel in diesem

 Stand

Stand geniesset / für eine Straff GOttes gehalten.

Ich waiß nit (schriebe sie) mein Ehrwürdiger Pater, ich waiß nit / was ich auf den Stand / in dem ich mich anjetzo befinde / halten solle / ich hab bishero drey hefftige Begierden gehabt / die ich für drey andere hefftige Wütterich gehalten / so mich also fort und fort quälten und plagten / daß sie mir keinen Augenblick lang eine Ruh liessen / diese drey Begierden / sprich ich / triben mich an / meinen GOtt vollkommentlich zu lieben / viel seinetwegen zu leiden / und in dieser und durch dise inbrünstige Lieb zu sterben: jetzund aber befinde ich mich / in waiß nit / was für einer Hertzen-Heitere und Ruh-Stille / ja es hören bey mir alle die Regungen jener dreyen Begierden gäntzlich auf / dergestalten / daß ich mich sehr verwunderen muß / trage auch die Beysorg / ob nit dieser Schein-Friden ein Gespunst jener Stärrmuth und Unempfindlichkeit seye / in die GOtt bisweilen eine untreue Seel gerathen lasset / und förchte also / ob nit auch ich durch

meine

meine grosse Treulosigkeit/ mir disen verdächtigen Stand über den Hals gezogen habe / der vielleicht eine Gattung einer Verlassung und Verwerffung vor dem Angesicht GOttes außzudeuten ist; dann ich bekenne euch/ daß ich in dieser Welt nichts mehr wöllen und verlangen kan/ obwohlen ich sihe / daß mir in dem Tugend-Wesen alles abgehet ; ich wolte bisweilen mich darmit plagen/ ich kan aber nit/ weilen das Würcken nit mehr in meinem Gewalt ist; Ich mercke allein ein vollkommnes Vergnügen an dem Wohlgefallen GOttes/ und ein unaußsprechliche Freud zu leiden; das mich von Zeit zu Zeit tröstet / ist/ wann ich gedencke / daß das Hertz JESU alles schon an statt meiner verrichten werde / wann ich es wird schalten und walten lassen; es wird an statt meiner wollen/ es wird lieben und verlangen/ und alle meine Mängel ersetzen. Als sie nunmehr den Stand der Vollkommenheit erraicht hatte / hat GOtt beliebet / sie dermahl eins zu Ihme abzuforderen. Man hat Ursach genug zu glauben/ daß sie werde von ih-

rem Tod eine Wissenschafft getragen haben/ lang vorher/ ehe sie kranck worden ist/ und drey Monath vor ehrer letzten Kranckheit / hat sie zu jenem Pater, von dem schon öfftere Meldung geschehen/ auf ein solche Weis geschrieben/ daß darauß klar abzunehmen gewesen / daß es das letzte Schreiben seyn werde: sie sagte auch einstens mit außtrucklichen Worten zu einer Schwester/ mit der sie sonst vertrulich redte / daß sie noch dieses Jahr gewiß sterben werde; setzte auch hinzu/ daß sie nur eine Hinternuß seye / daß das gebenedeyte Hertz nit gebührend verehret / und die gottseelige Andacht völlig eingeführt werde / sie wußte aber damahlen den wahren Verstand nit / warum sie Ursach hätte / also zu reden / aber jetzund komt es an Tag / dann wann sie noch im Leben wäre / hätte man die so ungemeine Gnaden / so ihr GOtt in Ansehung dieser Andacht verlihen / nit kundbar machen können; Ich wird sterben / sprach sie zu dieser Schwester / ich wird unfelbar noch dieses Jahr sterben/ damit ich die grosse Früchten nit verhinte-

tere / die mein Göttlicher Heyland auß dem Buch von der Andacht zu dem gebenedeyten Hertzen JESU zu erlangen gedenckt / so der Pater N. mit nächstem in Druck wird außgehen lassen: sie redte aber von dem jenigen / von dem sie natürlicher Weis wohl keine Wissenschafft haben kunte / weilen man nit allein: nit daran zu arbeiten gedachte / sonder man hat gar auch ihr außtrucklich zugeschriben / daß man nit im Stand seye / daran einmahl zu gedencken / Geschweigens außgehen zu lassen / als erst nach vielen Jahren.

So bald sie bethlägerig worden / versicherte sie gleich andere / daß sie nit mehr aufkommen werde: Ihr Kranckheit aber hat so wenig gefährlich außgesehen / daß so gar noch denselben Tag / als sie verschiden / die Aertzten einhellig außsagten / daß gantz kein Gefahr seye / daß sie sterben werde / sie blibe aber immer auf ihrer Meinung / daß die Kranckheit tödtlich seye. Diese Gewißheit ihres Tods ist auch eine Ursach gewesen / daß sie inständig noch selben Abend vor ihrem Hintritt

tritt angehalten / daß man sie mit den HH. Sacramenten versehen wolle / und als man zu ihr sagte / daß um sie noch nit so übel stunde / bate sie / daß man wenigst / weilen sie noch nüchter / communicieren lassen wolle. Man hat es geschehen lassen / und hat sie auf eine ungemeine Andacht das hochwürdigste Gut empfangen / sprach auch / daß sie dieses / als eine Weegzöhrung / zu ihr nehme / weilen sie wohl wußte / daß dieses das letzte mahl wåre / daß sie communicieren werde können ; es haben aber die Tugenden / die sie unter währender Kranheit hat auftretten lassen / mit der hohen Meinung / die man von ihrer Vollkommenheit / als sie lebte / geschöpffet hat / völlig eingetroffen : als eine auß den Closterfrauen merckte / daß sie einen ungemeinen Schmertzen litte / botte sie ihr ein Linderungs Mittel an / sie bedanckte sich aber gegen ihr / mit Vermelden / daß die überige Augenblick / die sie noch zu leben hätte / viel zu köstlich wåren / daß man sie solte Ihm nit zu Nutzen machen / sie litte zwar etwas / aber nit genug / und fande sie so viel Ergötzlichkeit

an dem Creutz zu leben und zu sterben / daß je inbrünstig die Begierd zu sterben bey ihr immer seye / so wolte sie doch indessen von Hertzen gern in diesem Stand bis an den Jüngsten Tag verharren / wann es also GOtt beliebig seyn solte / so grosse Süssigkeit fande sie bey dem Creutz und Wehe-Stand.

Ich glaube nit / daß ein Person ein so grosses Verlangen zu sterben jemahlen getragen habe. Die sie in ihrer Kranckheit heimgesucht / verwunderten sich ab ihrer ungemeinen Freud / die bey ihr entstunde / wann sie an den Tod gedachte: Es wolte aber GOtt auf eine Zeit lang diese innerliche Süssigkeit unterbrechen / mit denen sie so reichlich überschwemmet war / liesse demnach sie ein grosse Forcht urplötzlich anstossen / in der ihr die strenge Urthel GOttes zu Gesicht kommen / und dieses war der Weeg und das Mittel / wormit GOtt diese heilige Seel noch das letzte mahl zu reinigen gedachte. Man sahe / wie sie vor Forcht bebete / und zitterte / wie sie sich demüthigte und vernichtete vor dem Crucifix / und

hörte

hörte man öfftCers sie die Wort wider-
holen mit tieff-geholten Seufzeren:
Barmhertzigkeit/mein GOtt/Barm-
hertzigkeit! Aber ein kleine Weil darauf
ist diese Forcht gäntzlich verschwunden/ihr
Gemüth wurde gantz heiter/ und gabe
Zeichen/daß es mit ihrer Seeligkeit gantz
wohl stunde; ja sie liesse die Freud und
die Ruh-Stille ihres Hertzen auch in ih-
rem Angesicht blicken; eine Stund vor
ihrem Ableiben liesse sie die Oberin zu ihr
ruffen/ weilen sie ihr versprochen/ sie wol-
le eher nit sterben/bis sie ihr werde darvon
Bericht ertheilt haben: sie bate diese/ sie
wolle ihr die letste Oelung geben lassen/
und da eine nach der anderen mit Labsa-
len und Erquickungen daher lieffen/ be-
danckte sie sich gegen ihnen/ mit Vermel-
den/ daß sie nichts mehr dergleichen be-
darffe/ und daß sie jetzund nichts anders
zu thun hätte/als sich in das Hertz JESU
gantz und gar zu versencken/ um alldorten
den letsten Athem zu holen/ und damit
abtrucken: als sie nach diesem die Augen
auf ihr Sterb-Crucifix geworffen/ ver-
blibe sie in einer grossen Heiterkeit deß
Ge-

emüths/ in welcher sie auch/ nach dem
terdessen ihr die letzte Oelung gegeben
orden/ und sie so viel die Umstehende ha-
n vernehmen können/ den Namen JE-
US außgesprochen/ gantz sanfft ihren
ligen Geist in die Hände ihres Schöpf-
es aufgegeben/ den 17. October um das
ahr Christi 1690. ihres Alters deß zwey
nd viertzigsten/ und zwar in einem allge-
einen Ruff der Heiligkeit.

Dieser so seelige Hintritt dieser so
ottfrommen Seel hat bey jederman ei-
e grosse Verwunderung und Mitleiden
weckt / wie gemeiniglich der Tod der
Gerechten es zu machen pflegt/ dessen Ge-
ächtnus in grossen Ehren ist: Man hört-
e überall/ in dem Closter so wohl / als in
er Statt Paroj , diese Wort erschallen:
Die Heilige ist gestorben. Es wolte
iemand/ wie es sonst zu geschehen pflegt/
b dem Leichnam grauen / sonder man
undte ihn nit gnugsam anschauen / und
unte man auch mit harter Mühe die Zu-
chauer darvon hinweg bringen / viel ha-
en bekennet / daß in ihrem Angesicht /
aiß nit/ was erschienen seye/ daß sie zu ei-
ner

ner Ehrerbietigkeit und zu einer solchen Andacht bewogen / die man sonst zu den Reliquien zu tragen pflegt. Der Zulauff deß Volcks ware so groß bey ihrer Leich-Bestattung / daß die Priester / so darbey aufwarteten / und ihre Dienst versahen / nit wohl in dem GOtts-Dienst und H. Meß-Opffer kunten fort fahren / indem jederman was von ihnen haben wolte / als daß sie die Rosenkräntz an ihrem H. Leib anrührten: etwelche begehrten was von ihren Kleideren / andere etwas von ihren Schrifften: ein jeder wolte ein Reliquien von ihr mit nach Hauß nehmen / und nimt die Verehrung / so man zu dieser seeligen Verstorbnen traget / von Tag zu Tag zu.

Es ist kein Zweifel, daß nit GOtt dieser gottfrommen Closterfrau viel geheime Sachen werde offenbaret / und daß sie viel übernatürliche Wissenschafften von den künfftigen Dingen werde gehabt haben. Der Pater Columbier und viel andere haben erlebt / was sie ihnen lange Zeit vorgesagt hat / ob gleich zu dem / was sie damahlen prophezeyte / gantz kein Ansehen war. Alle die / so die Ehr gehabt / mit ihr

zu

eden/werden einhellig sagen müssen/
daß sie ab ihrem Reden/auf ein ungemei-
ne Weis zur Fromkeit und Andacht seyen
bewegt worden/ und ist keiner von ihrem
Gespräch hinweg gangen / der nit einen
neuen Vorsatz gemacht hätte/hinfüro in-
brünstiger JESUM zu lieben : gar viel
Personen wollen uns versicheren/daß sie/
nach ihrem Tod absonderliche Gnaden auf
ihre Fürbitt von GOTT erlangt haben.
Man hat unverwirffliche Proben / daß
sie von Christo ungemeine Gnaden erhal-
ten habe/und daß sie solche Offenbahrun-
gen gehabt habe / denen man sicherlich
Glauben zustellen darff ; unterdessen kan
man sagen/daß ihr inbrünstige Lieb zu JE-
SU/jener vollkommner Gehorsam /jener
wunderbahrlicher Lust zu Creutz und Lei-
den und jene tieffe Demuth / welche Tu-
genden sie alle bis in die Gruben behalten/
sie in den Augen der jenigen/die von der
wahren Heiligkeit zu urthlen wissen/viel
werther gemacht haben / als die gröste
Wunderwerck es bey ihnen nit wur-
den zuwegen gebracht.
haben.

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bandtkie SteXD1żyński, Jan Wincenty

Kurtzer Begriff deß gottseligen Lebens der gottfrommen Closter-Frauen Maria Margarita Alacoque, von der Heimsuchung der allerseeligsten Jungfrauen Maria

Augsburg 1704

V.ss. 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787516-0
VD18 14394863-001